

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Herausgeber
Herrn Dr. R. A.
Postfach Nr. 12.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhennersdorf, des Amtsgerichts und der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Bauamtsamts Weichen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort
Riesa 1534.
Verlag
Riesa Nr. 12.

Nr. 92.

Donnerstag, 19. April 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 7 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung vor. Einzelne für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr nachmittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewehr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 5 mm hohe Schriftgröße (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeilenhöhe 100 Gold-Pfennige; vertrauliche und tabellarische Satz 20%, Kupfer, gelbe Leinwand, Bewilligung des Abdrucks, wenn der Betrag vorläufig durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Abdruck: Druck- und Verlagsanstalt Riesa. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesa. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Der Wahlkampf in Elb-Lothringen.

Auch in den „befreiten Provinzen“ Elb-Lothringen spiegelt sich der Kampf des Wahlkampfes in Frankreich. Auch hier macht sich überall ein Zurückweichen der Parteiorganisation zugunsten einer Politik der aufgestellten Kandidaten bemerkbar. Elb-Lothringen wählt also genau wie in Mit-Frankreich nicht die Partei, sondern die Persönlichkeit. Um die 25 elb-Lothringischen Mandate bewerben sich im Augenblick nicht weniger als 120 Kandidaten. Sie alle haben sich bei ihrer Wahlpropaganda nicht parteimäßig eingestellt. Teils stellen sie Bindungen auf eigene Faust dar, teils vertreten sie Gesichtspunkte, die mit dem Wahlprogramm der Parteien, denen sie sich verschrieben haben, nicht in Einklang zu bringen sind. Und doch läßt sich schon jetzt aus den Erklärungen des Wahlkampfes in Elb-Lothringen eine neue sehr bemerkenswerte Tatsache herausfinden. Im Gegensatz zu früheren Wahlen tritt jetzt überall in Elb-Lothringen eine recht lebhaft erörterte Frage über alle Fragen der Heimatrechte in den Vordergrund. Während die Wahlen im Jahre 1919 und 1924 lediglich einen Kampf zwischen dem Reichsblock und den Vorkriegsparteien darstellten, wird jetzt ein Appell an das Heimatbewußtsein der elb-Lothringischen Bevölkerung Mittelpunkt des Wahlkampfes. In der Tat erfolgt auch die Aufstellung jedes einzelnen Kandidaten nur auf Grund seiner Einstellung zur elb-Lothringischen Heimatbewegung. Aus dieser Erkenntnis läßt sich zum mindesten die Folgerung ziehen, daß, während für Mit-Frankreich die Wahlen kaum eine Änderung der parlamentarischen Konstellation erbringen werden, der Wahlausgang in Elb-Lothringen ein entschieden anderes Bild zeichnen wird wie dies der letzten Wahlen. Die feste Stütze der elb-Lothringischen Heimatbewegung bildet der politische Katholizismus im Lande. Seine Organisation, noch aus der deutschen Zeit stammend, ist stark befestigt und im ganzen Lande weit verbreitet. Bei den Wahlen von 1919 und 1924 hat er mit Hilfe eines Bündnisses mit den Demokraten fast sämtliche Mandate der drei elb-Lothringischen Departements sich zu sichern vermocht. Die politische Entwicklung der letzten Zeit ist allerdings nicht ohne nachteilige Folgen für die Macht dieses politischen Katholizismus vorübergegangen. Im Unter-Elb konnte das Bündnis mit den Demokraten noch einmal erneuert werden, während im Ober-Elb die Demokraten sich von den Klerikalen losließen. Eine große Rolle in der Heimatbewegung spielen auch die Kommunisten, die im Gegensatz zu den Sozialisten bereit sind, ein gut Stück Weg mit dem Kleinbürgerlichen Autonomismus zusammenzugehen. Diese Einstellung der Kommunisten zur Heimatbewegung hat ihnen propagandistisch sehr genutzt. Ihre äußerst energische Fehde gegen die Verweigerung der Pariser Behörden haben ihnen auch Kreise zugeführt, die mit dem kommunistischen Gedanken an sich nicht zu tun haben wollten. Die sehr radikalen Forderungen der aufgestellten kommunistischen Kandidaten haben infolgedessen schon jetzt ein gutes Bewußtsein in allen Problemen der Heimatbewegung erweckt. Wenn auch der für die Heimatbewegung günstige Ausgang der Wahlen eine Änderung des politischen Kurzes der Kammer nicht herbeiführen kann, so läßt sich doch heute schon sagen, daß auf Grund des kommenden Wahlergebnisses einige Abgeordnete in das französische Parlament einziehen werden, die den Heimatrechtern der Elb-Lothringer im politischen Leben Frankreichs einen neuen starken Nachdruck verleihen werden.

Der Moskauer Prozeß erst am 29. Mai?

Konow. (Tel.) Wie aus Moskau gemeldet wird, wird sich der Prozeß der deutschen Ingenieure wegen des skandinavischen Untertunensmaterials noch weiter verzögern. Jetzt wird als Verhandlungsbeginn der 29. Mai genannt. Die Befragten haben den deutschen Botschafter in Moskau gebeten, ihnen Literatur mitzubringen zu lassen. Ein Befehl des deutschen Botschafters bei den Befragten soll für das Wochenende vorzulegen sein. Desgleichen soll die Ehefrau des verhafteten Niemeyer noch in dieser Woche unter Aufsicht der B.U.-Beamten eine Begrenzung mit ihrem Gatten haben. Der durch seine alten Taten vorliegenden Entschuldigungen faktisch bekannte Vorfall des australischen Rates, der Volkstammes R. L. L. hat sich kürzlich wieder auf einer Bergarbeitertagung dahingehend ausgelassen, daß „ausländische Faschisten“ sich eine Basis im Donzbecken eingerichtet hätten, um dieses zu sprengen.

Kein Eintreten Rothermers für Südtirol.

Eine scheinbare Anekdote.

Innsbruck, 18. April. Der Landesoberhauptmann von Tirol, Dr. Stumpf, hatte bekanntlich vor einiger Zeit an Lord Rothemer eine Denkschrift gerichtet, in der er ihn auf die Verhältnisse in Südtirol aufmerksam machte und ihn ersuchte, zugunsten der Südtiroler bei Mussolini vorzutreten. Die Schriftleitung der „Innsbrucker Nachrichten“ bemühte sich darauf, von Lord Rothemer eine Bescheinigung zu erhalten und sandte einen Mitarbeiter nach London, der Lord Rothemer schriftlich ersuchte, ihn zu empfangen. Rothemer hat diese Unterredung mit der Begründung abgelehnt, daß es seiner Meinung nach wenigstens jetzt größerer Wichtigkeit sei, die Aufmerksamkeit der Welt auf den nun lebenswichtigen Punkt, die Lage Jugoslawiens, zu lenken. Anders fragen müßten später antworten. Eine Herabsetzung des Interesses im gegenwärtigen Augenblick wäre unklar und zwecklos.

Doch Weiterflug der „Bremen“ von Greenly Island?

Die Dzeanflieger noch auf Greenly Island.

New York, 18. April. Newspapers Alliance veröffentlicht einen Bericht des Fliegers Schiller, in dem mitgeteilt wird, daß entgegen allen anderweitigen Meldungen, Fitzmaurice ihn allein auf dem Rückflug begleitet habe und daß die deutschen Flieger unter keinen Umständen die „Bremen“ verlassen wollten. Danach scheint es festzu stehen, daß die Flieger unter allen Umständen mit der „Bremen“ nach New York weiterfliegen wollen. Aus dem Bericht des Fliegers Schiller über seine Hilfsaktion für die „Bremen“ ist weiter nachzutragen, daß sich auch Fitzmaurice zunächst geweigert habe, mit ihm zurückzufahren. Fitzmaurice sei sich aber bald darüber klar geworden, daß es gut ist, wenn ein Mann der Befahrung der „Bremen“, der die Maschine kenne und für die richtigen Ersatzteile sorgen könne, mitfliege. In dem Bericht heißt es zum Schluß, daß ihn einzeln und allem der Gedanke beherrschte, die Ersatzteile möglichst schnell zurückzubringen. Man hofft, daß sie in vier Tagen auf Greenly Island sein werden.

Fitzmaurice will mit seinen Kameraden nach New York fliegen.

New York. Fitzmaurice hat von Murray Day an den irischen Gesandten in New York telegraphiert, er warte in Murray Day auf das Eintreffen von Ersatzteilen für die „Bremen“. Er werde diese nach Greenly Island bringen und dann gemeinsam mit den deutschen Kameraden nach New York fliegen.

Gertha Junkers ist in Murray Day geblieben. F. 18 mit Melchior und Erhard Junkers ist gestern abend 700 Minuten nach seinem Abfluge von Montreal in Gritz Field gelandet.

Zur Ankunft Fitzmaurices in Murray Day.

Fitzmaurice startete gestern um 1 Uhr mit dem Flugzeug Schiller in Clarke City nach Murray Day, wo er um 2 Uhr 27 Min. eintraf. Die Entfernung beträgt 500 Kilom.

New York. Wie aus Murray Day gemeldet wird, wurde Fitzmaurice nach der Landung von etwa 50 Personen, meist Presseberichterstatter und Fotografen, die bereits seit mehreren Tagen dort weilten, umringt und begrüßt. Eine der ersten, die ihn begrüßten, war Fräulein Junkers. Das Flugzeug Schillers wurde beim Niedergehen auf den St. Agnes-See leicht beschädigt, da die Landungsfluten in das weiche Eis eindrangen.

Der Flug nach Mitchellfield.

New York. Bürgermeister Walker erhielt von Hünefeld ein drahtloses Telegramm, daß die „Bremen“-Flieger hofften, innerhalb weniger Tage in Mitchellfield zu landen. In dem Radiogramm heißt es gleichfalls, daß die Flieger in der „Bremen“ angekommen wären, doch erfolgte die Abendung des Radiogramms, wie aus der Aufzeichnung hervorgeht, vor der Feststellung, daß die Auslieferung der „Bremen“ nicht sofort erfolgen könnte.

Fitzmaurice über die Aussichten des Starts nach New York.

New York. Wie aus Lake Sainte Anne gemeldet wird, hat Fitzmaurice in einer Unterredung mit einem Vertreter der Associated Press betont, daß die Befahrung der „Bremen“ den Transoceanflug erst mit der Erreichung New York als abgeschlossen betrachte. Voraussetzungen für den Start nach Greenly Island sind erfüllt. Dies ist hauptsächlich vom Wetter abhängig. Weitere zwei bis drei Tage dürften dann noch nötig sein, bis die „Bremen“ zum Flug nach New York bereitstehe. Trotz der bekannten Schwierigkeiten besteht nach Fitzmaurices Ansicht kein Grund dafür, daß das Flugzeug nach der Fertigstellung der Reparaturen nicht den Flug nach New York unternehmen sollte. Der Abflug von der Insel werde keinerlei Schwierigkeiten bereiten, da das Eis sehr dünn sei.

Gertha Junkers, die an der Unterredung teilnahm, erklärte, es sei sehr notwendig gewesen, mit Fitzmaurice eine persönliche Verständigung über den Umfang der notwendigen Reparaturen herbeizuführen, da die von Greenly Island abgehenden Telegramme zum Teil verkrüppelt, zum Teil aber auch gar nicht in New York eingetroffen seien.

Fitzmaurice über den Flug der „Bremen“.

Quebec, 18. April. Der Sonderberichterstatter der „Canadian Press“, der sich im Flugzeug nach Clarke City begeben und Fitzmaurice interviewt hat, hat über diese Unterredung folgenden Bericht telegraphiert:

Fitzmaurice erklärte: Das Flugzeug „Bremen“ bewährte sich glänzend, und die Befahrung gab sich während des ersten Teils des Fluges der festen Hoffnung hin, New York in der vorgesehenen Zeit zu erreichen. Die Winde waren anfangs günstig, und es wurde eine gute Geschwindigkeit erzielt. Als wir aber etwa 500 Meilen von Newfoundland entfernt waren, veränderten sich die Verhältnisse, während die Dunkelheit

hereinbrach. Wir gerieten in einen Schneesturm, der das Flugzeug hin und her peitschte. Die „Bremen“ wurde von einem heftigen Gegenwinde geschüttelt, so daß es schwierig war, vorwärts zu kommen. Dann wurde sie wieder von einem Rückenwinde in drehbare Bewegung gesetzt, und die Flieger lernten einen der Gründe kennen, aus denen von ihren Vorgängern bei der Ueberquerung des Atlantik von Osten nach Westen niemals wieder etwas gehört wurde. Der Sturm wurde immer schlimmer und nahm schließlich eine heftigere an, auf die man sich niemals gefaßt gemacht hätte. Vier Stunden hindurch glaubten die Flieger, daß ihre letzte Minute gekommen sei. In diesem furchtbaren Kampfe blieb jedoch die „Bremen“ Siegerin, wenn ihre Geschwindigkeit auch sehr gering war.

New York, 18. April. Die Canadian Press aus Montreal meldet, teilte der Junkerspilot Melchior mit, daß er heute nachmittags nach New York zurückgekehrt werde, um einen Propeller für die „Bremen“ zu holen. Der Propeller soll dann mit einem Flugzeug nach Greenly Island befördert werden.

Präsident Willas zum Gelingen des „Bremen“-Fluges.

Wien. Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Nationalrates richtete der Präsident Willas an das Haus folgende Ansprache: „Seit einigen Tagen hält die wagemutige Tat des deutschen Fliegers Hermann Köhl und seiner Begleiter die auf dem Atlantik als Erste den Atlantik von Osten nach Westen überqueren, die Welt in Atem. Als deutsche Vorkämpfer begrüßend wünschen wir von Herzen das deutsche Volk im Reiche zum glücklichen Gelingen dieser Tat, die in der Geschichte des Transoceanfluges einen Meilenstein bedeutet, gleichzeitig der Opfer in Ehren gedenkend, die andere Nationen für das gleiche Ziel gebracht haben. Der freudige Widerhall aber, den das mutige Unternehmen der drei tapferen Flieger in der ganzen Welt gefunden hat, schlingt ein Band um alle Völker und ist ein erhebender Beweis für die Solidarität der zivilisierten Nationen im Wettbewerb um die Dienstbarmachung der Elemente und die Stärkung des Solidaritätsgedankens der Menschheit überhaupt.“ Die Ansprache des Präsidenten wurde auf allen Bänken des Hauses mit förmlichem Beifall aufgenommen.

Britische Glückwünsche für die deutschen Dzeanflieger.

Washington. Der Chef der britischen Marineaktion in Barbados, Westindien, brachte an den deutschen Botschafter in Washington das Ersuchen, an die tapferen Befahrung des Flugzeuges „Bremen“ seine aufrichtigen Glückwünsche zu übermitteln.

Glückwünsche und Empfänge für die Dzeanflieger.

Washington. Bei der deutschen Botschaft geht täglich eine große Anzahl telegraphischer Glückwünsche für die Mannschaft der „Bremen“ ein. Seitern brachte u. a. die deutsche Gesandtschaft in Mexiko, der amerikanische Botschafter Rowan habe darum gebeten, daß die deutsche Botschaft in Washington den Fliegern seine herzlichsten Glückwünsche übermittle. Der deutsche Botschafter u. Wittman wird sich zum Empfang der Flieger nach New York begeben, sobald der Zeitpunkt ihres Eintreffens festgelegt ist. Nach diesem Empfang in New York werden die Flieger nach Washington gehen, wo für sie ein großer offizieller Empfang, darunter ein Frühstück beim Präsidenten Coolidge, veranstaltet werden wird.

Ein zweites Flugzeug auf Greenly Island eingetroffen.

Quebec. Ein zweites kanadisches Flugzeug, das von dem Piloten Bacon gesteuert wurde, hat gestern Greenly Island erreicht. An Bord des Flugzeuges befand sich ein Berichterstatter der „Canadian Press“. Das Flugzeug legte die 700 Kilometer betragende Entfernung von Seven Island nach Greenly Island in fünf Stunden zurück.

Frau Hauptmann Köhl in Bremen.

Bremen. (Tel.) Frau Hauptmann Köhl traf gestern abend in Begleitung des Bruders des Freiherrn von Hünefeld im Auto von Berlin kommend in Bremen ein und nahm in Hilmanns Hotel Wohnung. Ihr Zimmer war reich mit Blumen geschmückt, unter denen sich auch ein Strauß des Bürgermeisters im Auftrage des Senats befand. Frau Köhl drückte die Hoffnung aus, daß die Befahrung der „Bremen“ bald ihre glückliche Ankunft in New York mit sich bringen werde. Bis dahin sollte man das Ein und Der über den Weiterflug mit großer Zurückhaltung aufnehmen. Frau Köhl ist heute früh im Auto nach Bremerhaven weitergefahren und wird von dort ihre Reise an Bord des Lloyd dampfers „Bremen“ nach New York antreten.

Gemeinschaftliche Sitzung des Schulbezirksvorstandes und Schulausschusses

Unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Hans fand gestern abend von 7 1/2 Uhr ab im Sitzungssaal des Rathhauses öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Schulbezirksvorstandes und des Schulausschusses statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung des

Haushaltungsplanes der Schulbezirksklasse Niefa.

Der im Entwurf vorliegende Haushaltsplan enthält folgende

Hauptübersicht:

Bezeichnung	Einnahme	Ausgabe	Ueberschuss	Zulchub
Allgemeines	252510	103840	149170	—
Schule am Wasserturm	2640	32650	—	30010
Parfschule	2170	30670	—	28500
Volkschule	6550	26440	—	19890
Volkschule Gröbba	4090	40410	—	36320
Schule am Heideberg	350	14280	—	13880
Berufsschule	12020	30860	—	18840
Kindergarten	1500	3290	—	1790
Volksbad	4750	4750	—	—
Summe	286580	286580	149170	149170

Herr Bürgermeister Hans gab zunächst bekannt, daß es die allgemeine Finanzlage der Stadt leider nicht gestatte, allen Wünschen der Lehrerausschüsse zu entsprechen; es hätten wesentliche Abstriche vorgenommen werden müssen. Immerhin enthalte der vorliegende Haushaltsplan gegenüber dem Vorjahre beträchtliche Erhöhungen, da insbesondere verschiedene bauliche Reparaturen und Neubauschaffungen als dringend notwendig erkannt worden seien.

Der Haushaltsplan der Schulbezirksklasse zergliedert sich auf der Einnahme- und Ausgabe Seite in 9 Abschnitte, die der Reihe nach durchberaten wurden.

Abschnitt 1. Allgemeines. In der Hauptfrage sind in diesem Abschnitt die eingelegten Zahlen dieselben geblieben. Auf Antrag der Elternräte und des städtischen Schulbezirks, die Beträge für Beschaffung von Lehrmitteln entsprechend zu erhöhen, ist die bisher dafür eingelegte Summe von 3000 RM. auf 6000 RM. erhöht worden. Zur Begründung erklärte Herr Stadtvorsteher Günther, daß Niefa bisher pro Schulfeld nur 54 Pfa. als Beitrag zur Vermittlung bezahlt und damit fast an jeder Stelle gestanden habe. Andere sächsische Städte veranschaulicht für genannte Zwecke weit höhere Beträge. — Einen wesentlichen Beitrag erfordert auch die Instandhaltung des Schulgrundstücks im Stadtteil Merzdorf, woher 6000 RM. einzuheben sind. Es handelt sich hierbei um die Ausführung unbedingt notwendiger Arbeiten. Die Summe soll als kurzfristiges Darlehen gegen jährliche Rückzahlung der städtischen Sparkasse entnommen werden.

Abschnitt 2. Schule am Wasserturm. Auch hier haben sich verschiedene bauliche Reparaturen als notwendig herausgestellt, deren Ausführung der Bauauschuss des Schulausschusses beschlossen hat; insbesondere ist die Erneuerung mehrerer Fenster vorzusehen. — Es wurde hierbei von Herrn Schulleiter Haubold die Kostenfrage für die Anfuhr von Feuerungsmaterial nach den Schulen erwähnt. Der Anfuhrlohn für den Zentner Kohle werde vom Betriebsamt mit 10 Pfa. berechnet, während für den Privathaushalt im allgemeinen der Anfuhrlohn nur 10 Pfa. pro Zentner Bricketts betrage. Es wurde angeregt, für die Schulleitung einen billigeren Preis zu fordern, da gegebenenfalls eine wesentliche Ersparnis für die Schulkasse in Frage kommen würde. Herr Stadtvorsteher Günther erklärte, daß die Anfuhrkosten im hiesigen Gebiet im Vergleich zu anderen Gegenden sehr niedrig seien, während die Anfuhrkosten für die Schulen im allgemeinen höher seien. — Es wurde beschlossen, die Anfuhrkosten für die Schulen im allgemeinen auf 10 Pfa. pro Zentner Bricketts zu setzen.

Abschnitt 3. Parfschule. Für die Parfschule mußten ebenfalls wesentlich höhere Beträge für Bau- und Unterhaltungskosten eingestellt werden. Die Mehrkosten gegen das Vorjahr betragen rund 7000 RM. Als unbedingt nötig ist die Aenderung der Kloset-Anlage im hinteren Gebäude vorzusehen, ferner sollen einige Schulzimmer mit neuem Fußboden versehen, sowie ein Korridor vorgeichtet werden. Herr Lehrer Küchenmeister regte an, gelegentlich der Verrichtung des Korridors gleichzeitig die Zulassung für später anzubringende elektrische Beleuchtung mit legen zu lassen. Es wurde beschlossen, diese Anregung dem Bauauschuss zu unterbreiten.

Abschnitt 4. Volksschule. Hier werden die eingelegten Zahlen für Bau- und Unterhaltungskosten gegenüber denen des Vorjahres nicht wesentlich ab. In der Position: Gehalt des Hausmeisters ist infolge einer Aenderung eingetragen, als die Zahlung der Hälfte des Gehalts dem Konto „Berufsschule“ zugeschrieben worden ist, während das Gehalt der Schulamtskassierin je zur Hälfte zu Lasten der Volksschule und der Oberrealschule gebucht wird.

Abschnitt 5. Volksschule Gröbba. In der Volksschule Gröbba müssen einige Zimmer und ein Korridor vorgerichtet werden, wofür die Beträge im Haushaltsplan eingelegt sind. Ferner beabsichtigt die Volksschule Gröbba, an Stelle des unbrauchbar gewordenen Harmoniums ein neues Musikinstrument für den Musikunterricht zu beschaffen, und zwar ist vorgesehen, einen Flügel, der zu günstigen Zahlungsbedingungen zu erwerben ist, anzukaufen. Herr Schulleiter Haubold teilte mit, daß der erforderliche Be-

trag nach und nach aus Ertragsmitteln von Schulaufführungen gedeckt werden würde und daß bereits eine Summe von 1-700 RM. zur Verfügung habe. In den Haushaltsplan sind die in Noten zahlbaren Beträge eingelegt. Es soll geprüft werden, wie die Finanzierung am günstigsten durchgeführt werden kann.

Abschnitt 6. Schule am Heideberg (Stadteil Weiba). Auch in diesem Schulgebäude sind verschiedene Baulichkeiten als dringend notwendig erkannt worden. Es sollen Doppelfenster eingesetzt und ein Radikumpfen errichtet werden. Die Frage, ob es angeht, ist innerhalb des Schulgebäudes durch Zusammenlegung zweier Schulzimmer einen Turnraum zu errichten, bedarf noch der Prüfung. Herr Schulleiter Albert wies bereits darauf hin, daß es nicht angehe, die Frage der Schaffung eines Turnraumes in der gedachten Weise zu lösen, da zwei Schulzimmer nicht entbehrt werden könnten.

Abschnitt 7. Berufsschule. Die eingelegten Beträge wurden ohne Änderungen bewilligt. — Herr Stadtvorsteher Günther brachte zur Sprache, daß eine diesjährige Schülerin mit guter Abgangszeugnis, die sich zum Besuche des 4. Volklassenjahres gemeldet habe, nicht aufgenommen worden sei. Es handle sich in diesem Falle um eine Schülerin, die vorher nur zweijährig Besuch der Schule einen wesentlichen Vorteil bedeute. Es müßte eigenartig an, daß diesjährige Schülerinnen zurückgewiesen würden, während einige auswärtige Schülerinnen aufgenommen worden seien. Herr Günther bat um Aufklärung, unter welchen Umständen eigentlich die Aufnahme in die 4. Klasse erfolge. — Herr Oberlehrer Müllner, als Vertreter der Berufsschule, erklärte, daß die Aufnahme in der Regel nach den Leistungen der Schülerinnen erfolge. Vielleicht liege in dem angeführten Falle eine verspätete Meldung vor. Herr Günther bemerkte, daß dies hier nicht der Fall sei. Herr Schulleiter Haubold erklärte, daß vor auswärtigen Schülern in jedem Falle zunächst Kinder aus Niefa und aus den Vertragsgemeinden berücksichtigt werden müßten. Dieser Meinung schloß sich auch Herr Günther an. Es müsse grundsätzlich beschlossen werden, in diesem Sinne zu verfahren.

In den letzten beiden Abschnitten — Kindergarten und Volksbad (Volksschule Gröbba) blieben die in dem Haushaltsplan eingelegten Zahlen unverändert.

Den auf der Einnahme Seite verbuchten Beträgen wurde nach Verlesung einzelner unwesentlicher Umstellungen zugestimmt. Die Umlagen der dem Schulbezirk angeschlossenen Gemeinden werden dem Zuschuss entsprechend erhöht.

Schließlich wurde der gesamte Haushaltsplan einschließlich der vorgenommenen kleinen Änderungen verabschiedet.

Nachträglich wurden auf Antrag des Herrn Schulleiter Albert noch 140 RM. eingelegt zur Beschaffung einiger Geräte für den orthopädischen Turnunterricht.

Herr Schulleiter Poppig regte an, dahin zu wirken, daß vom Rechnungsrat keine Rechnung, die Schulangelegenheiten betreffe, erledigt werden dürfe, die nicht das Signum des betreffenden Schulleiters enthalte.

Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf ein

Gesuch der Gemeinde Poppitz um Bestimmung der Schulumlage.

Hierzu gab Herr Bürgermeister Hans bekannt, daß die Gemeinde Poppitz noch mit einem Schulumlage-Betrag von insgesamt 4000 RM. im Rückstand ist. In dieser Summe sind Beträge aus früheren Jahren ungenutzt, die trotz Zahlung nicht abgeführt worden sind. Herr Poppitz, als Vertreter der Gemeinde Poppitz, erklärte, daß es ihm nicht bekannt sei, daß die Rückstände so hohe seien. Die Gemeinde habe alle Einnahmeweisungen erfüllt; es sei ihr nicht möglich, die Schulumlage in der errechneten Höhe zu zahlen.

In der weiteren Aussprache wurde gefordert, für die Schulumlage die festgesetzten Zinsen zu verlangen und dem Ministerium, das die Einziehung der Gemeinde Poppitz zum Schulbezirk Niefa anstandsweise verweigert habe, zu berichten, welche Schwierigkeiten der Stadt Niefa durch die Einziehung der Gemeinde Poppitz erwachsen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die ebenfalls einbezirkten Gemeinden Bergedorf und Forstberge ihre Schulumlagen bezahlen. Auch die Gemeinde Poppitz müsse somit ihren Pflichten nachkommen. Auf Antrag des Herrn Stadtvorsteher Günther wurde gegen 1 Stimme beschlossen, das Gesuch abzulehnen. Die Amtshauptmannschaft soll gesehen werden, gegebenenfalls mit Zwangsmaßnahmen gegen die Gemeinde Poppitz vorzugehen.

Die roten Schillerinnenmützen betr.

Seit einigen Tagen kann man beobachten, daß Schillerinnen ihren besopften oder Dubb-Ropf mit einer roten Mütze zieren, ohne daß man sich zunächst erklären konnte, was dieser neuartige Kopfschmuck für eine Bewandnis hat. In der gestrigen Sitzung des Schulausschusses stellte es sich heraus, daß die Trägerinnen der roten Mützen die Schillerinnen des 2. und 10. Schuljahres der Parfschule (Oberstufe) sind, die sich — ohne daß ihnen die Erlaubnis von zuständigen Stelle erteilt worden ist — herauf fühlen, die Mützen als zühendes Zeichen ihrer Jugendlichkeit zu den fragl. Schuljahren zu tragen. Es wurde ausdrücklich erklärt, daß weder die Schulleitung noch die Lehrerschaft Genehmigung erteilt oder irgendwelchen Vorbehalt zur Anschaffung einer Schillerinnenmütze geäußert haben. Man sei plötzlich vor die vollendete Tatsache gestellt gewesen. Vielleicht zum Leidwesen der betreffenden Schillerinnen müssen wir hiermit berichten, daß gestern einstimmig beschlossen worden ist, daß das Tragen dieser Mützen auf dem Wege zur Schule und in der Schule untersagt ist. Damit haben diese Mützen als offizielle Schulabzeichen ihre Aufgabe und in der Ueberzeugung angemessene Geltung verloren.

Der Milchkonsum in der Schule wieder gestiegen. In der vorgeschickten Sitzung des Schulausschusses war bekanntlich beschlossen worden, infolge enthaltener Preisdifferenzen den Milchkonsum in den Schulen zu unterbinden. Auf Grund eines neuen Angebots der Direktion der Molkerei-Genossenschaft, den vorher 1/4 Liter zum Preise von 7 1/2 Pfa. an Schulkinder abgegeben wurde, wurde einstimmig beschlossen, den Milchkonsum in den Schulen wieder zu gestatten. Es wurde aber ausdrücklich gewünscht, daß eine künftige Erhöhung des Milchpreises nicht in Frage kommen dürfe und beschlossen, daß eine etwaige anderweitige Preissteigerung in jedem Falle der vorherigen Entschließung des Schulausschusses bedürfe.

Nachdem noch auf die gegenwärtige Schwierigkeit der Beschaffung von Lesebüchern hingewiesen und beschlossen worden war, die Schulleitungen entsprechend zu benachrichtigen, erreichte die öffentliche Sitzung gegen 7 1/2 Uhr ihr Ende. Es wurde in nächstfolgender Sitzung weiterberaten.

Ueberall Aussperrung der sächsischen Metallarbeiter.

Der am Mittwoch über die Wähe in den Betrieben des Metallarbeiterverbandes der Metallindustriellen im Freistaat Sachsen gefällte Schiedsspruch wurde am Mittwoch abend vom Arbeiterverband einstimmig abgelehnt und ebenso einstimmig wurde beschlossen, am Sonnabend mit Arbeitsschluß sämtliche Betriebe zu schließen und die Arbeiter auszusperren.

Dieser Beschluß betrifft die Niefa und die Werkstätten der Mitteldeutschen Stahlwerke (Rathhammerwerke) nicht.

Vertliches und Sächsisches.

Niefa, den 19. April 1928.

— Wettervorhersage für den 20. April 1928. Mitteil von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Unbeständig, nach mehrfache Bewölkung, Niederlagschauer. Stärkere Temperaturumwälzungen, aber noch kühl. Von mittleren Gebläusen mit Temperaturen um Null und darunter. Zeitweise aufsteigende Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen.

— Daten für den 20. April 1928. Sonnenaufgang 4,55 Uhr. Sonnenuntergang 19,4 Uhr. Mondaufgang 5,22 Uhr. Monduntergang 19,31 Uhr.

- 1808: Napoleon III. in Paris geb. (gest. 1873).
- 1809: Siea Napoleons I. über die Oesterreicher bei Wagram.
- 1832: Der Mediziner Ernst v. Bergden in Danzig geb. (gest. 1910).
- 1839: Karol I., König von Rumänien, in Sigmaringen geb. (gest. 1914).
- 1858: Der dänische Schriftsteller Hermann Bang auf Seeland geb. (gest. 1912).
- 1860: Der Komponist Karl Löwe in Kiel geb. (geb. 1796).
- 1875: Der Pianist Josef Dembaur in Innsbruck geb.

— Vom Hochwaller der Elbe. Die neueste Meldung aus Dresden besagt: „Elbe Dresden, Donnerstag abend 165 über; nahezu Höchststand.“

— Eine leichte Explosion, die allerdings größeren Schaden hätte anrichten können, ereignete sich gestern abend gegen 7 1/2 Uhr in einem Nebengebäude der Oel- & Schmelzfabrik u. Co. an der Heidebergstraße. In dem fragl. Raum wird in einem Kessel zu Prüfzwecken ein Gasdruck erzeugt. Vermutlich durch Ueberhitzung oder auch durch andere noch nicht ergründete Ursachen ist die im Kessel befindliche Masse übergelaufen. Durch die verurteilte Dige wurde eine gefüllte Sauerstoffflasche zur Explosion gebracht, wodurch die Fenster des Gebäudes eingestürzt wurden und ein Stück Mauerwerk beschädigt worden ist. Die Flammen wurden unmittelbar nach Ausbruch mit Trockenlöschgeräten bekämpft. An der Brandstätte waren alsbald die Feuerwehren Niefa, die Rathhammer-Werkfeuerwehr und die Freim. Feuerwehr Gröbba erschienen. Nach kurzer Zeit war die Gefahr weiterer Umhüllens vorüber. Unter Zurücklassung einer Eiserdeisemaschine konnten die Wehren wieder abrücken. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Auch der Materialschaden ist verhältnismäßig gering. Der Fabrikbetrieb erleidet keinerlei Unterbrechung.

— Literaturwahl. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen ist, wie das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung mitteilt, in Abweichung von der Verordnung vom 28. März 1928 in Orten, in denen die Bildung von Literaturräten beschlossen worden ist, deren Wahl dieses Jahr spätestens am 1. Juli vorzunehmen.

— Gaudis „Schöpfung“ wird am 18. Mai a. c. in unserer Trinitatiskirche angeführt erklingen. Unter dem namhaften Solisten befindet sich auch der berühmte Solist Tenor Jan Zrip. Solisten, Chor (Chorverein) und Orchester werden bequeme Aufführung auf der Orgelempore finden, die von einem Rundfunk unserer Stadt gleich für die Dauer praktisch umgebaut wird.

Kunstaussstellung in Niefa.

Morgen, Freitag 11 Uhr, öffnet die Kunstausstellung des „Jahr“-Bundes bei Dörsner ihre Pforten. Es ist wohl die letzte Veranstaltung der „Winteraktion“, aber sie wird, das kann bestimmt vorausgesetzt werden, eine der besten sein und dem an künstlerisch hochstehenden Darbietungen sehr reichen Gedächtnis einen würdigen Abschluß verleihen. Dabei im Rückblick eine Feststellung: Niefa als künstlerische Bildung ist vorzugsweise literarisch und musikalisch, und das ist einseitig. Denn es leidet dadurch die Empfangsfähigkeit durchs Auge auf schwerste. Woran liegt die Schuld? Nicht daran, daß uns in Niefa ständige Ausstellungen guter Bilder fehlen — sondern in erster Linie an der wachsenden Entfremdung von der Natur. Was wissen die meisten unserer Mitbürger von der eigenartigen Naturerlebnisse, die ein liebend lachendes Gneiswandern auch in unsere „reizlose“ Niederungslandschaft dem empfänglichen Gemüte bieten kann! Wer kennt den Durstberg mit seinen großen Eichen und seiner schönen Fernsicht, die Jahnaue in Frühlingstracht oder Herbstschönheit — die Eibbühnen im Wintersturm oder bei Wolkenang im wechselnden Spiel der Lichter und Schatten? Durch die Unmenge von Augenblickserlebnissen, die auf einen Menschen, der in der Stadt lebt, tagtäglich, bei jedem Gang einfließen, wird die Empfangsfähigkeit für die klare Schönheit der Natur nach und nach vernichtet. Und wer im modernen Verkehrsmittel, Auto oder Motorrad, die Natur im

„Indruck“ haben, es werden uns bleiben Oberflächlichkeiten. Zum Sehen muß der Mensch erzogen werden — er muß sich, wenn er größer ist, auch selbst dazu erziehen; daher der große Wert unserer Schulwanderungen, unserer Jugend- und Ferienfahrten. Aber nicht nur das Um- und Ansehen in der Natur kann die Augenkultur des Menschen steigern, sondern vor allem auch das Ansehen guter Bilder. Warum ist denn vorzugsweise Interesse an musikalischen und literarischen Bildungsmöglichkeiten (Theater) in unserer Stadt — (im großen und ganzen ist überall im Lande nicht viel anders) vorhanden? Weil hier Vorbereitung da ist durch gute Hausmusik und Lesen guter Bücher. Wie könnte es, wenn unser Volk seine Ausnahmefähigkeit wie an Büchern und Noten auch an Bildern geübt hätte? Stellen wir uns vor, in allen Heimstätten der deutschen Bildung hätte neben irgend einem Instrument (Violine, Laute, Klavier oder Klavier), neben einem, wenn auch schlichten häßlichen guten Bücher zu täglichem Augenverkehr ein Schrank gestanden, in dem die Meisterbilder unserer Kultur in gediegenen Rahmenbildungen vorhanden gewesen wären. An jedem Feiertage, an jeder Beistehende hätten diese Bilder zu hunderttausenden deutscher Köpfe und Herzen gesprochen. Die Eltern hätten sie hervorgeholt, abwechselnd mit Buch und Notenblatt, sie wären im Kreis um den Tisch gegangen und der Beschauer hätte auf dies und jenes auf das gewiesen, die Kinder hätten danach gesehnet und wie von den Büchern, die man las, hätte man sich zu Hause und in der Doffenheit mit den Bildern unterhalten. Die Werke der Meister hätten wirklich im Volke gelebt, eine unermessliche Bereicherung unserer Kultur an rein geistlichen Werten hätten

eine die Blätter der Dürer, Holbein, Rembrandt, Richter und so fort bewirkt. Dieser Tatsache, die von größter Bedeutung für unsere ganze Geisteskultur ist, sind sich die meisten Mitglieder unseres Volkes gar nicht bewußt. Wir stehen trotz aller Erfindungen auf dem Gebiet der technischen Reproduktion im Bildwesen dort, wo wir beim Bücherlesen bei Erfindung der Buchdruckerkunst standen. Augenkultur fehlt und tut doch so dringend not. Große Bildausstellungen sind nur kurze Zeit zugänglich; gute, dabei oft spottbillige Meisterbilder sind Freunde fürs ganze Leben. Erwerbt euch diese Freunde! Alles menschliche Verständnis beruht auf Erinnerung. Wer also Verständnis für Bilder gewinnen will, muß sein Erinnerungsvermögen für sichtbare Dinge pflegen. Das kann er am besten in der ruhigen Landschaft, in der die Eindrücke nicht auf ihn einfließen. Hat er dort sein Auge geschult, kann er an Vorgängen mit schneller wechselnden Eindrücken herangehen. — Die Kunstausstellung des „Jahr“-Bundes wird den Besuchern, die im Leben sich wenig geübt haben, gern entgegenkommen und durch Einführungsverträge, Führungen und Erläuterungen dazu beitragen, daß jeder Besucher die Kunstausstellung mit dem Gefühl, eine Stunde reifen Kunstgenusses erlebt zu haben.

Die Kunstausstellung Hoffmann, hier, Hauptstraße, stellt im Schaufenster graphische Arbeiten und Farb-Reproduktionen von Gemälden der an der Kunstausstellung beteiligten einheimischen und Münchner Künstler aus. Besucht und besichtigt (50 Pfa.) und Donationskarten (1 RM.) zu haben.

Schulfragen im Haushaltsauschuss A.

Statutarberatung in den Landtagsausschüssen.

11. Dresden. Im Haushaltsauschuss B des Landtags fand am Mittwoch eine Reihe von Haushaltsplanungen zur Verhandlung, von denen die Kapitel 7 und 9 (Berufsbildung und Elektrizitätswesen zu Dresden und Staatslotterie) nach kurzer Aussprache genehmigt wurden. Ausgedehnte Verhandlungen ergaben sich bei den Kapiteln 1 und 2 des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplans, die Berufsfragen (Kraftwagen und Kulturverkehr) betreffen. Der Ausschuss nahm insbesondere Gelegenheit, verschiedene Wünsche hinsichtlich des staatlichen Kraftwagenverkehrs vorzubringen und zu erörtern. Die Haushaltsplanmäßige angeforderten Ausgaben und erwarteten Einnahmen wurden bewilligt.

Der Haushaltsauschuss A setzte die Beratungen über das Statutkapitel 70, Höhere Lehranstalten, fort.

Hr. Wegert (Dnt.) warf mehrere Fragen auf bezüglich der Deutschen Oberschule, der vermögensrechtlichen Verhältnisse der Fürstenschulen, der höheren Privatschulen und dergleichen. In Sachen der Oberschule äußerte er seine Ansicht zu den verschiedenen Schichten, die in der Oberschule zu finden seien in diesen Anstalten aufgenommen worden. Hier herrsche eine große Inflation. Höhere Anforderungen müssten an die Leistungen der höheren Schulen gestellt werden, sie müssten lediglich Schulen der Oberschule sein.

Hr. Wedel (S.D.) erwiderte in diesen Angaben die Befähigung der alten sozialdemokratischen Forderung von der Abwesenheit der tatsächlichen Schulpolitik. Die Unterscheidung zwischen Volks- und höheren Schulen müsse endlich aufgehoben werden.

Die Regierung erklärte, jede Schulart werde von ihr mit gleicher Sorgfalt behandelt; Fortwäre, die Volksschule würde zugunsten der höheren Schule zurückgeführt, entbehren jeder Grundlage. Die planmäßige Ausgestaltung des höheren Schulwesens habe auf mancherlei Hindernisse zu stoßen. Diese Angelegenheit beschäftige aber das Kultusministerium ganz nachhaltig. Die Umwandlung der Lehrerseminare in Oberschulen habe den ganzen Komplex wesentlich verschoben. — Die Aufnahme von Schülern in die höheren Schulen erfolge fast reißend nach dem Urteil der Volksschule. Soweit ungeeignete Schüler, als vielfach angenommen werde, seien in den höheren Schulen nicht anzutreffen. Die Anforderungen der höheren Schulen seien heute durchaus wieder die alten, von einer Senkung des Niveaus könne nicht gesprochen werden. Heute seien teils hierauf bezügliche Angriffe und Vorwürfe mehr begründet. Wählermeinung und durchdrachte Planwirtschaft im höheren Schulwesen solle durchgeführt und völlig klare Linien durchgezeichnet werden. Die Regierung könne nicht davon abgesehen, den Bestand von höheren Schulen gegenüber gebildeten Volksschulkindern aber Berufsschulen bestimmen zu können. Die Neuerichtung weiterer Volksschulen komme nicht in Frage. Die mit diesen Schulen gesammelten Erfahrungen seien nicht ungenügend. Von der Anwendung des Textsystems bei Aufnahmeprüfungen sei man weitlich wieder abgekommen. In Sachen der höheren Privatschulen, darunter das katholische St. Bennogymnasium in Dresden und eine israelitische Lehranstalt in Leipzig. Zu allen diesen Anstalten herrsche großer Andrang; Neubildungen liegen nicht vor.

In der Abstimmung wurde ein Antrag der Regierungspartei angenommen, der die Regierung ersucht, für die anderweitige Unterbringung der höheren Volksschule (Dürerschule) in Dresden Sorge zu tragen und die Pläne dafür spätestens mit dem nächsten Stat vorzulegen. Ein weitergehender Antrag der S.D. wurde abgelehnt. Ebenfalls einstimmig wurde ein von den Regierungsparteien gestellter Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, unter der Voraussetzung einer angemessenen Beteiligung der Stadt Leipzig den Neubau der deutschen Oberschule in Leipzig-Süd (sofern als möglich in die Wege zu leiten. Hierfür beschloß der Ausschuss, im Stat den Betrag von 100 000 Mark einzusetzen.

Ferner wurde beschlossen, die Regierung möge dem Landtag baldmöglichst eine Vorlage unterbreiten, worin die Zuweisung von Volksschulbeiträgen für ortsfremde Schüler

an Gemeinden, welche selbst höhere Schulen unterhalten, nach Prüfung der erforderlichen Unterlagen geklärt wird. Ein Antrag des Berichterstatters zum Kap. 70, Hs. Dr. Wierst (D. Sp.), aus den Mitteln dieses Kapitels bis zu 20 000 Mark zur Unterhaltung ausbewilligter Schüler für den Besuch von Schulanstalten zu verwenden, fand einstimmig Annahme.

Gleichzeitig fand ein deutschnationaler Antrag zur Abstimmung, der für das Mädchenstudium eine Referentur im Kultusministerium forderte.

Von Seiten der S.D. wurde dagegen beantragt, bei Wafang überhaupt eine Referentur im Kultusministerium einzustellen, und insoweit eine Hilfsarbeiterin benutzbar zu sein. Dieser letzte Antrag wurde mit Hilfe der Wirtschaftspartei angenommen, womit sich der deutschnationaler Antrag erledigte.

Die Kap. 40, Gewerbeschule in Chemnitz und 41, Staatschulen Dresden, Leipzig, Plauen und Rittau, wurden einstimmig genehmigt, desgleichen Kap. 42, Fachgewerbe- und Handelsschulen. Auf dem Gebiet des Schulwesens liegen in Sachen besondere Bedürfnisse vor, die in keinem mannigfaltigen und hochstehend industriellen und kommerziellen Leben begründet sind. So besitzt z. B. Sachsen eine große Zahl von Handelsschulen, die dem Wirtschaftsmittelstand unterstehen und die von ca. 17 000 Schülern besucht werden. Von diesen sind 70% Knaben und 30% Mädchen. Auf Anfrage gab die Regierung Erklärungen ab über Umfang und Einrichtung wichtiger Fachschulen und über die Beteiligung des Staates an verschiedenen Privatanstalten dieser Art.

Der Ausschuss behandelte ferner das Statutkapitel 37, Erziehungsanstalten, worüber Hr. Frau Schilling (S.D.) Bericht erstattete. Nach längerer Aussprache wurden die Einkommensnach der Vorlage genehmigt. Die im Stat vorgesehene 2 Stellen für Anhaltsgeldliche wurden abgelehnt, weil ein Vertreter der Wirtschaftspartei in der Abstimmung fehlte. Die eingehaltenen Beträge für Neu- und Umbauten sollen sofort ihrer Verwendung zugeführt werden können.

Andere weniger wesentliche Anträge wurden teils abgelehnt, teils angenommen.

Wahlaufruf der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin. Die Deutschnationalen Volkspartei erläßt zu den bevorstehenden Reichstagswahlen einen Aufruf, in dem es heißt:

Ziel unseres politischen Kampfes ist Deutschlands Befreiung von äußerer und innerer Anarchie. Die gegen unseren Widerstand geschaffenen völkerrechtlichen Tatsachen haben die außenpolitische Handelsfreiheit des Reiches so eingesenkt, daß dadurch auch unsere Mitarbeit in der Regierung schwer gefährdet war. Der Vorwurf, unsere Politik sei eine neue Ära, ist ein unerbittlicher Vorwurf, jede nationale Politik unmöglich zu machen. Der Friede, den wir wollen, muß ein Friede in einer befreiten Welt sein, mit ehrlieher Verständigung, die das Lebensrecht und die Gleichberechtigung des deutschen Volkes zur Tatsache macht. Weil wir wissen, daß Deutschland ohne den deutschen Osten nicht lebensfähig ist, verwerten wir jede Anerkennung der heutigen unmöglichen Grenzen. Wir lassen nicht von der Forderung der Vereinigung mit dem deutschen Volkstum in Oesterreich. Wir verlangen, daß die Wehrmacht unverletzt und schlagkräftig erhalten bleibt und nicht in das Parteigetriebe hineingezogen wird. Die Reparationslasten müssen neu geregelt und begrenzt werden. Die Finanz- und Wirtschaftskontrolle muß fallen. Wir verlangen die Wiederherstellung unserer wirtschaftlichen, unserer Nahrungs- und Handelsfreiheit vom Ausland. Die Rettung der Landwirtschaft ist dringlichste Aufgabe. Eine durchgreifende Reform unserer Handels- und Wirtschaftspolitik muß diesem Ziele dienen. Aus christlicher Überzeugung fordern wir die gleichberechtigte Einordnung des Arbeiters in Staat und Wirtschaft. Christentum und Deutschtum sind die Wurzeln unserer Kraft. Wir lassen nicht von dem Stolz auf die tausendjährige deutsche Geschichte, die Größe des Kaiserreiches, die rumbedeckten schwarz-weiß-rotten Farben

und die Heldentaten der alten Wehrmacht. Der vom ganzen Volke erwählte Reichspräsident muß die Macht haben, unabhängt durch die Vertrauens- und Misstrauensvoten wechselnder Parteimehrheiten für sachliche und heilige Regierungssachen zu sorgen. Das Gegeneinanderarbeiten von Reich und Provinzen muß verhindert werden. Wir wollen eine freudig bejahte Einheit des Reiches und freie Entwicklung für seine Länder. Unter jeder Staatsform dienen wir der Nation. Unsere Partei umfaßt alle Stände und Berufe und widerlegt durch ihr Dasein die Lehre vom Klassenkampf.

Wahlaufruf evangelischer Arbeitsorganisationen.

X Berlin. Der Arbeitsausschuss der Konferenz deutscher evangelischer Arbeitsorganisationen, der fast 50 große evangelische Körperschaften mit vielen Millionen Mitgliedern, darunter fast alle wichtigen Gewerkschaften der verschiedenen Arbeitsweige und kirchlichen Richtungen angehört, wendet sich an die gesamte deutsche Öffentlichkeit mit einem Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

Auf geistlichem, sittlichem und wirtschaftlichem Gebiet haben wir in den letzten Jahren ein immer härteres Absinken unseres Volkes erleben müssen. Fortschreitende Squalidität im Denken und Streben der Volksschichten, Verfall der Sittlichkeit, allseitige Selbsttätigkeit in der Beurteilung der Lebenswerte, fortschreitende Verarmung sind die Kennzeichen unserer Entwicklung. Nur starke geistliche und sittliche Kräfte können unser Volk wieder emporheben. Darum brauchen wir christliche Persönlichkeiten als Führer im politischen und kulturellen Leben, in der sozialen Arbeit, in Erziehung und Wirtschaft. Dabei erscheint es uns als dringend erforderlich, daß bewußte evangelische Männer und Frauen in die Parlamente entsandt werden, unter ihnen besonders auch evangelische Vertreter des Arbeiterstandes.

Dies kann nur geschehen, wenn alle evangelischen Christen ihre Wahlkraft ausüben. Wir warnen vor Herabwürdigung. Das gegenwärtig geltende Wahlrecht erleichtert zwar keinen Rückschritt in die Zustände von Kandidaten, macht ihnen aber wirkliche Erfolge fast unmöglich. Bei jeder Wahl arden Hunderttausende von Stimmen verloren. Ihre Wehrkraft fällt auf den kirchlich gebundenen evangelischen Volksteil. Die Folge sind eine Schwächung der evangelischen Front, Mißerfolge und neue Wahlniederlagen.

Ein Empfang der „Presse“.

X Berlin. In den Räumen der Presseabteilung der Reichsregierung fand gestern abend auf Einladung des Rönner Oberbürgermeisters ein Empfang der in Berlin anwesenden Presse statt, der der Orientierung über die Internationale Presseausstellung in Köln gewidmet war. Reichsminister a. D. Dr. Müller, der Reichskommissar für die Ausstellung, begrüßte die zahlreichen Gäste und führte aus, daß die demnächst zu eröffnende Ausstellung das ursprüngliche geistliche Ziel zu übersteigen hoffe. Sie werde eine Weltkulturschau bilden, deren geschlossenes und unversehrtes Bild von der Nation ausgeht, aber die Presse als Werkzeuge der internationalen Zusammenhänge und damit als Diener des großen Menschheitsgedankens sehe. Dr. Müller würdigte die Bedeutung der Presse auf allen Gebieten, die nicht im Kampfe gegeneinander, sondern im gemeinsamen Streben zu den größten Zielen sich erschöpfen. Der Generaldirektor der Presse, Dr. Eich, gab dann einen Rechenschaftsbericht über den Stand der Arbeiten, wobei er an Hand von Lichtbildern die Ausdehnung und die Anlage der Ausstellung zeigte. Er gab dann ein festliches und überflüssiges Bild von der Gliederung der Ausstellung und von dem außerordentlich weiten Gebiet, das sie umfassen wird, und unterstrich die Tatsache, daß alle technischen Einrichtungen, die auf der Presse gezeigt werden, sich in vollem Betriebe, also an seiner Stelle als tote Maschinen, darstellen werden. Auch er betonte, daß es sich neben der wissenschaftlichen über den Stand der Entwicklung eines der wichtigsten Kultur- und Verkehrsfaktoren um die Darstellung eines Berufsstandes handele, der im letzten Sinne humanitäre Aufgaben zu erfüllen habe.

Aus der Heimat.

Heimatmuseum Meisa und Umgebung.

Erwerbungen XXV; April 1928.

Von den Mitteldeutschen Stahlwerken, Lauchhammer, durch Vermittlung des Herrn Verwaltungsdirektor Günther: 8 künstlerische Plaketten und zwar Weisnachtplaketten 1922, 1923 und 1925, Durchl., Verlags 1927, 80jähriger Hindenburg, Oberrealschule Meisa 1902—1927, Die Jagd nach dem Glück.

Von Herrn Architekt Robert Förster: Regulativ für die öffentliche Wasserleitung Meisa, 1885; Schulordnung der Stadt Meisa, 1891; Feuerlöschordnung der Stadt Meisa, 1890; Statut des Allgemeinen Hausbesitzervereins Meisa, 1899; desgl. der Schützengesellschaft zu Meisa, 1896; desgl. des Konfessionsvereins Meisa; desgl. des Bürgervereins Meisa; desgl. des Ruberklubs Meisa, 1889; desgl. des R.W.B. Amphion, 1888; Bau-Ordnung des Stadtbezirks Meisa, 1846; Sächsisch-revidierte Städteordnung vom J. 1878 und verschiedene andere Schriften.

Von Herrn August Förster: 10 verschiedene Münzen. Von Frau Emma Felten: Hindenburg-Gedenkmedaille in Bronze und in Silber.

Von Herrn Franz Hugel: Schloß Hirschstein als Medaille (Wapp) und in Steinbrud, beides gerahmt; Plakette: Oberrealschule Meisa zu ihrem 25jährigen Jubiläum. Entwurf von Bildhauer Heinrich. Herstellung vom Bildhauer Lauchhammer; 8 neue Meiser Kunstpostkarten in Kupfergravure.

Von Herrn Lehrer Max Richter: 5 Aqn. Original-Photographien (Japanabzüge) von heimatischen Motiven: Fischen am Burgberg, Alte Bodwinstraße Meisa, Im Jahnamehr, Rathaus Meisa, Bild auf Meisa von der Prominenter Fahrstraße; Druckfata eines Vierfarben-Druckdrucks nach einem Delgemalde (Mergendorfer Mühle — Baumhäuser).

Von Herrn Verwaltungsdirektor Günther: Adreßbuch der Amtshauptmannschaft Großenhain 1920—21; Aften des früheren Museumsvereins Meisa.

Von Herrn Schloßherrmeister Langensfeldt: Adreßbuch von Meisa 1899, desgl. von Großenhain 1892/93; 2 gerahmte Bilder, 1 Buch.

Von Herrn Lehrer Förster: 5 Aqn. Original-Photographien (Japanabzüge) von heimatischen Motiven: Fischen am Burgberg, Alte Bodwinstraße Meisa, Im Jahnamehr, Rathaus Meisa, Bild auf Meisa von der Prominenter Fahrstraße; Druckfata eines Vierfarben-Druckdrucks nach einem Delgemalde (Mergendorfer Mühle — Baumhäuser).

Von Herrn Radeke: militärischer Vielerstein von 1818. Von Herrn Radeke: Dresden Gesangbuch v. 1821. Von Herrn Lehrer Hammitzsch: Heftchen des Sächsischen

Verlagsvereins zum 25jährigen Jubiläum Königs Albert und der Königin Carola, 18. 6. 1878.

Von Herrn Bildner: 1 Sortiment Holzstämme aus der Kriegszeit.

Von Herrn Oberlehrer Lohmann: alle Taschenrechner. Von Herrn Hermann Berner-Pöckel: mit Stahlspiralen bereitetes Hinterrad aus der Kriegszeit.

Ungenannt: Dasselbe Rad mit Holzreifen über den Spiralen. Von Frau Konrad: 1 Paar weiße Strümpfe eines herrschaftlichen Dieners, 1870/71; Rodraffer.

Von Herrn Baumgärtel und von Herrn Scharwerksmaurermeister Hennig: Kernerlederstücke auf Sperrholz als Sperrholzer aus der Kriegszeit.

Von Familie Gemeinhardt: 5 Patentbriefe von 1845 und 1868.

Von Herrn Ernst Rehler: 3 Kriegsgeldscheine. Von Hüttermeister Prante in Glaubitz: viele Begnadigungsscheine; Denkmünze aus Deutschlands schlimmster Zeit; Jubilationsgeldscheine.

Von Herrn Hansen: Dresdner Gesangbuch von 1769. Von Herrn Gröber: „Neue Abendstunden“ von 1771.

Von Frau Schneidermeisterin Bischof: Röhrlampe kombiniert mit Petroleumlampe. Von Herrn A. Kermann: Rot- und Schmalzaler (Schwarze Schmalz und Kulturhande am Rhein).

Vom Verlag der Meißner Neuesten Nachrichten: eine größere Anzahl von Sonderbruden mit ausführlichem Bericht über die diesjährige Jahreshauptversammlung des Vereins Heimatmuseum Meisa und Umg.

Von Herrn Alfred Wätner-Pausch: Schreibbuch für Johanna Christiane Fischerin in Hof aus dem Jahre 1816.

Von Herrn Polzei-Kommissar Erdner: 1 Serie Photos vom Umzug des Kleingartenvereins Gölzler Platz im Jahre 1927.

Von Herrn Curt Röhms: 2 Kanonengelen (Vollfugeln) von 1806.

Von Familie Gölz-Poppitz: 2 Münzen; Gölzschlittschuhe.

Mit der heutigen 25. Veröffentlichung der Erwerbungen fürs Museum feiern wir ein Jubiläum eigener Art. Wären wir zurück, so können wir wohl mit gutem Recht behaupten, daß im Laufe der letzten Jahre manches Wertvolle gerettet, erhalten und aufgebaut wurde. Wenn wir uns natürlich auch darüber klar sind, daß manches nicht ins Heimatmuseum geht und manches nur in recht loser Beziehung zur Heimat steht, so muß doch auch andererseits anerkannt werden, daß viel Kulturgut darunter ist, das vor allem zahlreiche Gegenstände eine zentrale Heimstätte verdienen, die zu unserer heimischen Seele in enger Beziehung stehen.

Wir rechnen hierbei besonders, allen denen wärmstens zu danken, die unserer heimatischen Sache ihre tätige und verständnisvolle Unterstützung zuteil werden ließen. Hierbei möchten wir auch der Bitte Ausdruck geben,

durch Beitritt zu unserem Verein unsere gemeinsinnige Sache fördern zu helfen. Der geringe Jahresbeitrag in Höhe von 3 Mark — für den man noch mit seiner Familie freien Eintritt ins Museum hat — erfordert natürlich für viele kein großes Opfer. Wir haben daher die Hoffnung, daß mancher nicht länger abseits stehen wird. Anmeldungen nehmen gern entgegen die Herren Verwaltungsdirektor Günther, Professor Heinrich, Hugel, Ritzschin, Photograph Berner und Schorbus.

Unser Heimatmuseum öffnet am kommenden Sonntag in diesem Jahre zum ersten Male wieder seine Pforten und zwar ist das Museum von da an wieder jeden 2. und 4. Sonntag im Monat (mit Ausnahme der Sommerferien) nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet; es kann also in den nächsten Monaten besichtigt werden am 22. April, am 18. und 27. Mai, am 10. und 24. Juni und am 8. Juli. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 20 Pfa., für Jugendliche des. Kinder über 10 Jahre 10 Pfa. Vereinsmitglieder genießen mit ihrer Familie freien Eintritt. Schulklassen unter Führung ihrer Lehrer haben an Dohtagen freien Eintritt. Zum Schluß möchten wir auf ein loebes im Verlag von Hugo Bermühler in Berlin-Lichterfelde erschienenen, für unsere Sache hochbedeutungsvolles Werk aufmerksam machen, das zeigt, wie der Gedanke der Heimatmuseum immer mehr Wurzel faßt. Es ist betitelt: Heimatmuseum, Wesen und Gestaltung. Herausgegeben wurde es von Prof. Dr. Schönlank namens der sächsischen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Da es an diesem Ort zu weit gehen würde, Einzelheiten zu erörtern, seien nur einige hervorragende Verfasser und die von ihnen behandelten Themen angeführt.

Das Heimatmuseum, seine Aufgaben und Ziele, Formen und Organisation. Von Professor Dr. Lehner, Direktor des Provinzialmuseums in Bonn.

Geologische Heimatmuseen. Von Prof. Dr. Friedrich Solger, Berlin.

Das Leipziger Naturkundliche Heimatmuseum. Von A. Buch, Leipzig.

Das Heimatmuseum im Dienste Landeskundlicher Forschung. Von Prof. Dr. Lehmann, Direktor des Altonaer Museums.

Aufgaben der vorgeschichtlichen Sammlung im Heimatmuseum. Von Univ.-Prof. Hahn, Direktor der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle.

Osler-Geoffert-Museum, Landesmuseum für Sächsischen Volkstum in Dresden. Von Hofrat Prof. O. Geffert-Dresden.

Das Heimatkundliche Schulmuseum des Dresdner Lehrervereins. Von Oberlehrer Frenzel, Dresden.

Man ersieht aus dem Werk allenthalben, wie die Frage nach der Bedeutung und Ausgestaltung der heimatischen Museen während der letzten Zeit in den Kreisen der Wissenschaftler, Volkshilfner, Heimatfreunde und der beherrschenden Stellen mit steigendem Interesse verfolgt und gefördert wird.

Die ungarische äußere Politik.

1) Budapest. Bei der Beratung des auswärtigen Staats im Abgeordnetenhaus ergriff Minister Dr. Mallo das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte: Zu den großen internationalen Problemen, die noch ihrer Lösung harren, gehört die Abrüstungsfrage. Die europäische Öffentlichkeit ist sich darüber einig, daß Europa nicht dauernd in zwei Gruppen geteilt werden kann, in die Staaten, die den Krieg verloren haben und vollständig abgerüstet sind, einerseits und die Siegerstaaten, die ihre Rüstungen ungehindert fortsetzen, andererseits. Vorläufig erörtert diese Frage deswegen einen gewissen Kusthub, weil in mehreren großen Staaten Wahlen bevorstehen. Unzweifelhaft ist auch der Vertrag von Trianon in die Reihe der zu lösenden Probleme getreten. Die ungarische Regierung hat niemals ein Ziel daraus gemacht, daß sie den Vertrag für ungerecht hält und mit friedlichen Mitteln eine Aenderung anstrebt. Die öffentliche Meinung der Welt beginnt, einzusehen, daß der Vertrag auf Grund einseitiger Unterlagen und Ermäugungen zustande gekommen ist. Unter den Nachbarstaaten steht Ungarn mit Oesterreich in einem wirklich gutnachbarlichen Verhältnis. Die Besserung des Verhältnisses zu Rumänien stößt auf zwei Hindernisse: die Winderbeitenfrage und den Konflikt wegen des Schiedsgerichts. Viel freundlicher gestaltet sich das Verhältnis zu den Großmächten. England befindet seit Kriegsende ständig wohlwollendes Verständnis für Ungarn. Der Freundschafts- und Schiedsvertrag mit Italien ist ein Unterpfand der warmen Freundschaft, die sich zwischen den beiden Nationen durch regen kulturellen und menschlichen Verkehr noch inniger gestaltet.

Deutschland, an das uns Erinnerungen der Vergangenheit und viele Sympathien knüpfen und mit dem wir unter der Last der Friedensverträge in gewisser Hinsicht durch ein gemeinsames Schicksal verbunden sind, ist auch in der vergangenen Zeit mit uns in jenem freundschaftlichen, guten Verhältnis geblieben wie bisher. Die Verhältnisse bringen es mit sich, daß Schwierigkeiten vorhanden sind in Bezug auf den Ausbau unserer wirtschaftlichen Verbindungen, da unsere Handelsinteressen gegen das deutsche stark prohibitive Handelsregime verstoßen. Ich hoffe jedoch, daß wir in dem zum Herbst geplanten Verhandlungen bei gegenseitigem Wohlwollen zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen. Frankreich vermag schwer einen für uns günstigen Standpunkt einzunehmen; es hat jedoch in jüngster Zeit in mehreren Fragen Verständnis für die schwierige Lage Ungarns befunden. Ueber das Verhältnis zwischen Polen und Ungarn sagte der Minister, daß freundschaftliche Verhältnis der beiden Staaten zueinander sei im Erstarken begriffen.

Der Evangelische Reichselterntag zum Berliner Schulkampf.

1) Berlin. Vom Evangelischen Reichselterntag wird uns mitgeteilt: „Der in Magdeburg verammelte Reichselterntag hat in einer Rundgebung zu den jüngsten Berliner Schulkämpfern seiner tiefen Beunruhigung über die erneute Schulkämpfung der evangelischen Schule durch die zu Ostern dieses Jahres erfolgte Einrichtung von Sammelschulen in den verschiedenen Stadtteilen Berlins Ausdruck gegeben. Er stellte wiederholt fest, daß die Einrichtung eines widerrechtlichen Vorgehens der freien Schulgemeinden erlosch ist, das einem Antragsverfahren gleichkommt, sowie auf Grund völlig unzureichenden Tatsachenmaterials. Viele Vorkommnisse erwecken in der evangelischen Bevölkerung das bittere Gefühl der Zurücksetzung hinter anders gerichtete Minderheiten. Der Reichselterntag kann in dem dem Reichselternbund vom preussischen Kultusministerium gewordenen Antwort eine befriedigende Erlebigung der Frage nicht erblicken und bringt seine schwere Sorge über den mit dieser Entscheidung beschrittenen Weg zum Ausdruck. An das Kultusministerium wird die Bitte gerichtet, baldigst Mittel und Wege zu suchen, um das erschütterte Nichtsgefühl der evangelischen Bevölkerung wieder herzustellen, und das evangelische Schulwesen der Reichshauptstadt gegen verfassungswidrige Eingriffe für alle Zukunft zu sichern.“

Politische Tagesübersicht.

Begegnung Chamberlain-Venisch. Außenminister Dr. Venisch, der heute in London zu einem 14tägigen Besuch erwartet wird, wird in der nächsten Woche mit Chamberlain zusammentreffen.

Der Ueberwachungs-Ausschuß des Reichstags ist zum Dienstag, den 24. April, einberufen worden, um über die Aufforderung des Ministers Reubell an die Länder betreffend Verbot des Rotfrontkämpferbundes zu beraten.

Der Reichspartei-Konferenz von Stuttgart wieder abgelehnt. Die die Telegraphen-Union von zutändiger Seite ergriffen, hat der Reichspartei-Konferenz Stuttgart wieder verlassen, nachdem die notwendigen vorbereitenden Besprechungen über die Frage der Staatsvereinfachung abgeschlossen waren. Mit der Prüfung der württembergischen Staatsverwaltung wird demnächst begonnen werden.

Englische Arbeitervereinigungen gegen kommunistischen Umsturz. Der Vollzugsrat der Kesselmachervereinigung mit 60 000 Mitgliedern und der Hauptverband der Schiffbauarbeitervereinigungen wandten sich in einer Erklärung gegen die kommunistischen Umsturzbestrebungen. Den Anlaß der Erklärung bildete die Wahl der Vertreter für die Gewerkschaftstagung und den Arbeiterparteitag.

Ausdehnung des Streiks in den Baumwollspinnereien von Bombay. Nach Meldungen aus Bombay hat sich der Streik in den dortigen Baumwollspinnereien weiter ausgedehnt. 15 Fabriken mit einer Belegschaft von 40 000 Mann sind in Mitleidenschaft gezogen. Sehr starke Polizeibestimmungen werden unter händiger Alarmbereitschaft gehalten, doch ist die Lage bisher ruhig.

Frankreich-deutsche Stenerpolitik in der Rheinischschiffahrt. Die Rhein-Kommission eröffnete am 17. ds. Mts. in Straßburg ihre Frühjahrs-Sitzung. Die Kommission hat sich, wie der „Matin“ meldet, mit einem ersten Konflikt zu beschäftigen, der von deutscher Seite ausgeht. Die französischen Schiffahrtsgesellschaften hätten bisher ihre Umsatzen in Frankreich gezahlt, wo sich der Sitz ihrer Gesellschaften befindet. Deutschland fordert nun, daß die Gesellschaften auch an das Reich Steuern zu bezahlen haben. Der Zweck dieser Forderung wäre, schreibt der „Matin“, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften zu protegiere. Die französischen Schiffahrtsgesellschaften hätten bereits die deutschen Stenerforderungen zugesichert erhalten. Die Frage sei für die interessierten Parteien, schließt die Meldung des „Matin“, von außerordentlicher Tragweite. Das „Petit Journal“ spricht von einem Todesstoß gegen die französischen Schiffahrtsgesellschaften am Rhein.

Eine eigene Liste der Hamburger Wirtschaftspartei für die Reichstagswahlen? Die das „Hamburger Echo“ als zuverlässiger Quelle erfahren haben will, haben die Hamburger Wirtschaftspartei beschlossen, mit einer eigenen Liste für die Reichstagswahlen aufzutreten, an deren Spitze Köhler-Berlin stehen soll, der gleichzeitig auch Schleswig-Holsteinischer Spitzenkandidat ist. An zweiter Stelle steht Ingenieur Olters, der bekanntlich von der Deutschen Nationalen Volks-partei zur Wirtschaftspartei übergetreten ist.

Abschluß des Industrie- und Handelstages.

1) Berlin, 18. April. Zum Schluß seiner großen Rede auf dem Industrie- und Handelstag führte Reichsaussenminister Dr. Stresemann noch aus: Ich würde es bedauern, wenn man die handelspolitischen Meinungsverschiedenheiten auf die Gegenseite drängen wollte: Dies ist in Landmarkt, dort Exportmarkt.

Man kann sehr wohl die Frage aufwerfen, ob nicht in unserem Volk bei seinem Konsum eine Vorliebe für ausländische Produkte besteht, die bei einem anderen Volk so ausgebildet und bei keinem so wenig berichtigt ist wie bei uns. Wir müssen uns einmal klar werden, daß wir so nicht weiterleben können.

Aber andererseits ist das eine Klar, daß die Handelsvertragspolitik nur auf dem Prinzip des „do ut des“ aufgebaut sein kann.

Reichsminister a. D. Dr. Hermes sprach über Stellung und Aufgaben der Landwirtschaft in der deutschen Wirtschaft. So sehr er sich in seinen Ausführungen für alle berechtigten Wünsche auf Beseitigung der deutschen Landwirtschaft einsetzte, so sehr betonte er, daß man nicht die deutsche Wirtschaft als Ganzes betrachten muß. (Beif. Beifall.)

v. Siemens für die Tarifherabsetzung der Reichsbahn.

Sobann ergriff das Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn, Dr. v. Siemens, das Wort zu einem Vortrag über „Wirtschaftsfragen der Reichsbahn“. Er teilte mit, daß in den nächsten Tagen der begründete Antrag auf Tarifherabsetzung an die Reichsregierung gestellt werde, aber Eisenbahnangelegenheiten dürfe man nicht mit dem normalen Maßstab des Wirtschaftlers messen. Bei der Beurteilung der Finanzlage jeder Eisenbahngesellschaft seien die Betriebs- und die Vermögensrechnung zu unterscheiden. Eine möglichst klare Trennung sei anzustreben, da die Ausgaben für den Betrieb keinesfalls durch neu aufgenommenes Kapital gedeckt werden dürften. Falls aber die Ausgaben für neue werbende Anlagen aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden, so würde ungerechtfertigterweise die Gegenwart zu stark belastet werden, also die Tarifhöhe unerschützt hoch sein. In Jahren guter Konjunktur müsse Vorbehalte getroffen werden. Jeder Mann die Reichsbahn trotz der guten Konjunktur einen solchen Vorbehalt nicht verweigern. Aus der Inflationssicht und der Berechtigung der Bahnen habe sie Dauerpflichtungen übernommen, deren Durchführung mehrere Milliarden in Anspruch nehmen würden. Die meisten Bauarbeiten seien bereits in Angriff genommen. Eine weitere schlechte Erbschaft aus dem Jahre sei der starke Verschleiß des Materials. Die Kosten für die Beseitigung der alten Schäden schätze der Redner auf etwa eine Milliarde. 100 Millionen brauche man in den nächsten Jahren ferner zur Beseitigung anderer technischer Rückstände. Ein Teil der Arbeiten dürfe mit Rekapital gedeckt werden. Für 1928/29 sei eine Kapitalaufnahme von je 400 Millionen vorgesehen. Der Vorschlag schließt mit einer Unterbilanz in der Betriebsrechnung von 250 Millionen ab. Die Verwaltung habe aber nur eine Tarifherabsetzung von 250 Millionen gleich 5 Prozent durchschnittlich vorgeschlagen. Das bedeute für die Wirtschaft nur die Beseitigung, als wenn die Arbeiterlöhne um je einen Pfennig die Stunde erhöht würden. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Politik der Reichsbahn dem deutschen Einfluss nicht entgegenstehe, solange sie die ihr im Gesetz vorgeschriebenen finanziellen Lasten erfüllen könne.

Als letzter Redner der Tagesordnung gab das erste geschäftsführende Präsidiumsmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages, Reichswirtschaftsminister a. D. Dr. Hamm, in seinem Vortrag über die deutsche Wirtschaftspolitik eine kurze Darstellung der gegenwärtigen Konjunktur und der Strukturveränderungen der Wirtschaft. Er wies dabei darauf hin, wie die notwendige Verbundenheit von Kapital und Arbeit immer deutlicher hervortrete. Aus der Gesamtheit der Lage leitete der Redner neben der Forderung der Einheitspolitik einer kraftvollen Wirtschaftspolitik das Verlangen ab, daß die Staatsgewalt sich von allen nicht zwingend veranlassenen Eingriffen in die Privatwirtschaft abhalte fernhalte, auch von Eingriffen in die Vorgänge einer kollektiven Umorganisation der Wirtschaft. Die Entfaltung

der deutschen Wirtschaftspolitik werde ferner auf Merkmale dadurch geschätzt, daß die öffentlichen Sachen den Wirtschaftsträger nicht allein für den Unternehmer, sondern ebenso für den Arbeitnehmer drückend beanage.

Im Anschluß daran behandelte der Redner eingehend die ganze Reihe der Vorkörungen, die aus dieser Belastung entstanden sind, nämlich Steuerabbau, Ausgabenminderung, Verwaltungsreform, Einheitspolitik der Beschaffung, Einschränkung der Flut neuer Gesetze, Zurückhaltung in der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden und Gemeindeverbände, lebendige Mitarbeit von Männern aus der Wirtschaft innerhalb der gemeindlichen Selbstverwaltung, ein Finanzaustrag, der dem Reiche, dem Ländern und den Gemeinden die ihren Ausgaben wirklich entsprechenden Anteile am Steueraufkommen zuweist, baldige Verabschiedung eines geeigneten Steuervereinfachungsmaßgebendes und baldige Senkung überhöhter Einkommensteuern auf das finanzpolitisch gesunde Maß, schließlich noch eine Rationalisierung auf dem Gebiete der Sozialversicherung und der Soziallasten. Die Verbindlichkeitsklärung von Arbeitsverträgen werde auf die Fälle zu beschränkt sein, wo ganz übertragende Interessen des Staates und der Volkswirtschaft zusammenstreffen. Der Gesamtzustand des deutschen Außenhandels könne unmöglich als befriedigend betrachtet werden. Auf die Dauer bedürfe man einer Steigerung der Ausfuhr und einer Senkung der Einfuhr. Hierzu bedürfe es einer einheitlichen volkswirtschaftlichen Erfassung des Notwendigen, ebenso wie der Pflege der landwirtschaftlichen Erzeugung, wo einer nichtbewußten Einstellung in den weltwirtschaftlichen Güterausgleich.

Entschließung

angenommen, in der es u. a. heißt: Der deutsche Industrie- und Handelstag ist davon durchdrungen, daß die Pflege und Stärkung der deutschen Volkswirtschaft gegenwärtig mehr als je nicht um des privaten Nutzens des einzelnen Wirtschaftlers willen, sondern zur Wiederbegründung und Sicherung von Volkswohlfahrt und Volksglück, von den höchsten Interessen der Nation geboten ist. Die schwersten Aufgaben überwinden werden, wenn sich die bestimmenden Kräfte der Politik und die schaffenden Kräfte der Wirtschaft in gemeinsamer Erkenntnis der Lage und in vereintem Bemühen um das gemeinsame Ziel zusammenschließen. Von dem in der Wirtschaft stehenden verlangt diese Lage, alle technischen und organisatorischen Maßnahmen auf den Zweck der Verbesserung und Verbilligung der Produktion und der Steigerung des Absatzes einzustellen, Kapitalaufwendungen wie Kreditbeanspruchungen streng auf ihren wirtschaftlichen Ertrag zu prüfen, Wertarbeit, insbesondere zur Steigerung der deutschen Ausfuhr, zu pflegen.

Sie verlangt weitere tätige Mithilfe an den Bemühungen, planmäßige die Erzeugung der Landwirtschaft zu steigern und an die Markterfordernisse anzupassen und so nicht nur an der Beseitigung landwirtschaftlicher Notstände, sondern auch an der Senkung des Einfuhrbedarfs mitzuarbeiten. Sie verlangt besonders auch die Pflege der wertvollen produktiven Kräfte des Handels. Auf Seiten der Staatspolitik erfordert die volkswirtschaftliche Lage das praktische Befestigen der Privatwirtschaftsordnung und damit den Verzicht auf nicht zwingend notwendige Eingriffe in die wirtschaftliche Tätigkeit.

Die Grundlagen der Sozialpolitik sind beizubehalten, alle mit den sozialen Erfordernissen veränderten Bedingungen des Aufwandes aber, der den Wirtschaftsträger wie den Lohn immer erheblicher beanagt, müssen angegriffen werden. Eingriffe des Staates in das Lohnwesen müssen auf das im überragenden Interesse der Allgemeinheit unabwehrliche Maß beschränkt werden. Bei der unabwehrlichen Verfestigung Deutschlands in der Weltwirtschaft ist eine sorgfältige Pflege der Ausfuhr, insbesondere durch eine Handelspolitik, erforderlich, die die Verwirklichung des Reiches von Reichsdeutungsverträgen mit gleichzeitigen Tarifverträgen und den Abbau von Handelsbarrieren bereitet.

Nach Vornahme einiger Votien wurde die Versammlung geschlossen.

Zur Durchführung des Landwirtschaftsprogramms.

1) Berlin. Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch nachmittag unter dem Vorsitz des Reichernährungsministers Scheele mit den von der Regierung vorgelegten Richtlinien für die Durchführung des vom Reichstag beschlossenen Landwirtschaftsprogramms für die Landwirtschaft. Die Regierungsvorlage bestand aus zwei Teilen, von denen der eine die Richtlinien für die Regelung des Absatzes von Vieh und Fleisch, der andere die Durchführung der übrigen Maßnahmen umfaßte. In dem ersten Teil sollten die Maßnahmen zur Förderung und Regelung des Absatzes von Vieh und Fleisch einer zentralen Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter Aufsicht eines Reichskommissars übertragen werden. Auch für die übrigen Maßnahmen sollte die Entscheidung dem Reichernährungsminister übertragen und die Länder nur insofern beteiligt werden, als sie Anträge entgegennehmen und mit einem Gutachten an den Ernährungsminister weiterreichen konnten. Nur bei einigen wenigen Maßnahmen sollten den Ländern Vorschläge zur Weiterüberweisung an die Landwirtschaftskammern usw. zugewiesen werden.

Die Reichsratsausschüsse waren einstimmig der Auffassung, daß zwar zur erfolgreichen Durchführung der ganzen Aktion eine zentrale Leitung notwendig sei, daß aber den Ländern härterer Einfluß bei der Verteilung der Mittel eingeräumt werden müsse. Die weit überragende Zahl der Mitglieder der Ausschüsse hatte sich gegen eine private Gesellschaft für die Regelung des Vieh- und Fleischabfahes ausgesprochen. Stattdessen wurde die Einsetzung eines Vänderaussschusses vorgeschlagen, der gemeinschaftlich mit dem Reichernährungsminister über die Verteilung der Mittel zur Förderung des Vieh- und Fleischabfahes bestimmen und entscheiden soll, für welche Darlehen Garantien übernommen werden können. Die Einsetzung eines solchen Vänderaussschusses wurde zwischen den Vändern und der Reichsregierung vereinbart. In dem Ausschuß sollen je ein Vertreter der Vänder Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg,

ferner einer für Baden und Oesien, einer für Thüringen, Braunschweig und Anhalt, einer für Hamburg, Bremen und Lübeck und einer für die beiden Mecklenburg und die beiden Lippe, Sib und Stimmung haben. Für die Entscheidung über Anträge aus anderen Vändern soll ein Vertreter des betroffenen Landes zugezogen werden.

Zentrale Marktbeobachtung und zentrale Zusammenfassung der Viehverwertungs-Gewinnenschaften bildeten die Reichsratsausschüsse für wünschenswert, aber nicht für Sache der Richtlinien, sondern für eine Sache ihres Vollzuges.

Der Vänderaussschuß soll auch mitwirken bei der Durchführung der im zweiten Teil der Vorlage enthaltenen Maßnahmen für die anderen Teile der Landwirtschaft. Er soll aber hier nur zur Beratung des Reichernährungsministers und zu einer dauernden Festlegung des Ministeriums mit den Vändern dienen. Er soll die Verteilung der Mittel auf die einzelnen Verwendungsgruppen, die Bewilligung von Mitteln für neu zu schaffende zentrale Organisationen, sowie die Beteiligung an solchen Unternehmungen mitbeschließen.

Ferner haben die Ausschüsse noch in einigen anderen weniger wichtigen Punkten die Einsetzung der Landesbeobachtungen in die Vorlagen vorgeschlagen. Ferner haben sie die Bestimmung hineingearbeitet, daß in bestimmten Fällen die betroffenen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften angehört werden sollen.

Die Richtlinien wurden nach den Ausschüssebeschlüssen mit 41 gegen 16 Stimmen angenommen. Dazu wurde gegen den Widerspruch der Reichsregierung ein preussischer Antrag angenommen, wonach von den 20 Millionen zur Förderung des Vieh- und Fleischabfahes 5 Millionen abgezweigt und auf die Vänder nach dem Verhältnis der landwirtschaftlich genutzten Fläche verteilt werden sollen zur Vinderung besonderer landwirtschaftlicher Notstände.

Eine Protestnote Japans an Japan.

1) Berlin. (Tel.) Warschau. Die japanische Regierung hat eine Protestnote an Japan über die japanische Beteiligung der Straße Tschantshun-Watzen zu beraten. Das Kabinett beschloß einstimmig, Japan eine Protestnote zu überreichen. Die Note soll einen Einpruch gegen die Verträge Japans gegen die chinesische Souveränität enthalten, ferner gegen die Nichtinhaltung des Konzessionsvertrages über den Bau der sibirisch-japanischen Bahn und die Versicherung, daß die chinesische Regierung mit Japan nicht zu verhandeln in der Lage sei, solange die Belagerung

aufrecht erhalten wird. Ob die chinesische Zentralregierung sich auch an den Vänderbund wenden wird, ist noch nicht bestimmt.

Die ganze sibirisch-japanische Bahn in japanischen Händen.

1) Berlin. (Tel.) Die japanische Eisenbahn hat die Sibirisch-Japanische Eisenbahn, wobei sich nunmehr die ganze sibirisch-japanische Eisenbahn in den Händen der Japaner befindet. Aus Schimoniki sind weitere japanische Truppenentsendungen nach Sibirien abgegangen.

2000 Berliner Holzarbeiter ausgeführt.

Berlin. (Funkpruch.) Wie bereits angekündigt, wurde in dem Bahnverkehr in der Berliner Holzindustrie die von der Vereinigung Berliner Holzindustrie beschlossene Ausfuhr in einer Reihe Berliner Betriebe heute durchgeführt.

Bahnverkehr im Berliner Gewerbegebiet.

Berlin. Die Arbeiter in den Berliner Gewerbebetrieben haben durch ihre Organisation eine Bahnerhöhung gefordert. Die Arbeitgeberseite des Berliner Gewerbegebietes hat die Forderung abgelehnt. Zur Beilegung des Konflikts wird der Schlichtungsausschuss für Groß-Berlin am Montag zusammentreten.

Miesenbrand in Japan.

X Tokio. Ein Miesenbrand vernichtete in Hirofaki in Nordjapan mehr als 1000 Häuser, darunter Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Banken. Der Brand wütete 7 Stunden und vernichtete Werte von über eine Million Yen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Erdbeben auch in Sofia.

X Sofia. Ein Erdbeben, das stärker als das am letzten Sonnabend war, ereignete sich gestern Abend 9.30 Uhr in Sofia. Die Bevölkerung verließ in panischem Schrecken die Häuser. Nach dem ersten Mittelschlag befindet sich der Mittelpunkt des Bebens etwa 150 km südlich von Sofia. Philippopel scheint schwerer gelitten zu haben. Mehrere Häuser sind dort eingestürzt. Infolge einer Beschädigung des Elektrizitätswerkes ist Philippopel in völlige Dunkelheit gerät.

Erdbeben in Rumänien.

X Bukarest. Gestern Abend 9 Uhr 25 Min. wurde in Bukarest ein neues Erdbeben wahrgenommen. Die Richtung war süd-nördlich. Das Epizentrum ist dasselbe wie bei dem letzten Beben.

Hochwasser im Altai-Gebiet.

X Moskau. Durch Hochwasser sind im Altai-Gebiet 24 Dörfer überschwemmt. Der Bahnverkehr ist an verschiedenen Stellen unterbrochen. Eine genaue Feststellung der Zahl der Opfer war bisher unmöglich, da selbst die Dächer der Häuser überspült sind und das Hochwasser noch im Steigen begriffen ist.

Betriebsstörung durch Schneefall.

X Danzig. Wie die „Danziger Zeitung“ berichtet, ist infolge der Schneefälle eine große Behinderung im Eisenbahnverkehr Danzig-Warschau eingetreten. Das Schneegestöber war stellenweise so stark, daß eine Schneedecke von 1 Meter an der preussischen Grenze gemeldet wurde. Sämtlichezüge in Kongresshollen mit Ausnahme der in westlicher Richtung hatten gestern erhebliche Verspätungen, teilweise sogar bis 10 Stunden. Auch die Züge von Warschau nach Danzig kamen gestern vormittag mit großen Verspätungen hier an. Der um 8.30 Uhr fällige D-Zug traf erst um 12 1/2 Uhr ein, und der Personenzug statt um 7.45 Uhr um 2 Uhr nachmittags. Der Sturm hat in Danzig erheblichen Sachschaden angerichtet. An der Spitze von Strohballen brachte der Sturm ein mit zwei Personen besetztes Ruderboot zum Kentern. Die Insassen fielen ins Wasser, konnten jedoch durch ein vorüberfahrendes Motorboot der Rottverwaltungen gerettet werden. Teilweise wurde eine Windstärke von 11-12 gemeldet. Die telephonische Verbindung mit Warschau war durch die Sturmschäden erheblich gestört und konnte erst gestern Abend wieder aufgenommen werden.

Bauunglück auf der New Yorker Untergrundbahn.

New York. (Funkpruch.) Bei den Bauarbeiten für die Untergrundbahn auf dem oberen Broadway trat ein Erdbeben ein, der 13 Arbeiter verunglückten. Bis jetzt wurden 2 von ihnen tot, 2 andere schwer verletzt geborgen. Man befürchtet, daß noch weitere Todesfälle vorgekommen sind.

Unfall eines Verkehrsflugzeuges.

Berlin. (Funkpruch.) Heute vormittag mußte das auf dem Fluge nach Stuttgart befindliche Verkehrsflugzeug „D 948“ wegen schlechten Wetters eine Zwischenlandung bei Speichingen vornehmen. Bei der Landung wurde die Maschine teilweise schwer geschädigt. Von den insgesamt 8 Insassen blieben alle bis auf einen unverletzt, der ausserhalb einen Beinbruch erlitten hat.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin. (Funkpruch.) In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts unter Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers Reichsjustizminister Dr. Gumbert erstattete der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Reichsminister I. R. Dr. Gumbert Bericht über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen. Im Anschluß hieran nahm das Reichskabinett den Bericht des Reichsaussenministers Dr. Stresemann über den Vorschlag der amerikanischen Regierung, betreffend einen allgemeinen Kriegsdächungspakt, entgegen.

Der Reichskontrollauschuss für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms.

Heute Donnerstag die gestern abgedruckte allgemeine Aussprache über die Richtlinien für die Verwendung der Reichsmittel zur Förderung des Absatzes von Schlachttier und Fleisch fort. Der Ausschuss beschloß zunächst, die Fragen des Fleisch- und Wiederkäufes und dann die des Absatzes der sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erledigen. Die Fragen der Umwidmungsgeldern und der Genossenschaften werden vom Plenum des Reichsrates erst am 27. April beraten. Im Anschluß daran wird der Reichstagsauschuss noch einmal zusammentreten.

Berlin-englische Verhandlungen.

London. Aus Baden wird gemeldet, daß der britische Finanzminister die Forderung der Reichsregierung aufgefördert hat, ihre Forderungen aus Baden, wo sie auf dem persischen Ufer des Rheins et. abzuwickeln, zurückzugeben und daß er weiter das Recht der britischen Regierung bekräftigt, ohne Erlaubnis des Reichs Kriegsschiffe bei Baden unterwerfen zu lassen. Kinnel erklärt darin eine bedeutende Zustimmung der Verhandlungen zwischen Berlin und London.

Neue Suntspruch-Meldungen und Telegramme

vom 10. April 1928.

Wissenschaftsprogramm des Reichskanzlers an Prof. Cäsar und Prof. Schilling.

Berlin. (Funkpruch.) Reichskanzler Dr. Marx hat heute Professor Cäsar in Berlin zur Vollendung des 70. Lebensjahres und Professor Dr. Marx v. Schilling zur Vollendung des 60. Lebensjahres telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Deutsch-litauische Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin. (Funkpruch.) Heute nachmittag um 4 Uhr begannen die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen, bei denen es sich um ein allgemeines Wirtschaftsbegünstigungsabkommen handelt.

Die Brüder Barma in Holland.

Konstanz. (Funkpruch.) Julius und Henry Barma sind gestern Abend hier eingetroffen.

Roth und Selbstmord.

X Regensburg. In der vergangenen Nacht hat der 19jährige Hilfsarbeiter Bauer aus Regensburg-Meinweg die Kontoristin Anna Schwarz erschossen. Gleich darauf brachte er sich einen Selbstmord bei, an dessen Folgen er heute früh im Krankenhaus verstarb. Es wird angenommen, daß Eifersucht der Beweggrund zur Tat war.

Die Mannheimer Beamtenbank in Konstanz.

Mannheim. (Funkpruch.) Außer der Mannheimer Gewerbebank ist einer Meldung des „S. L.“ zufolge auch die Mannheimer Beamtenbank in Zahlungsunvermögen geraten und hat ihre Schalter geschlossen. Diese Bank steht mit der Mannheimer Gewerbebank in enger Verbindung, als ihr Geschäftsbetrieb sich in denselben Räumen abwickelt und Direktor Koettiger von der Gewerbebank auch gleichzeitig Direktor der Mannheimer Beamtenbank war.

Beseitigung eines Bankdirektors.

X Mannheim. Wie die „Neue Bad. Landesztg.“ meldet, sind das Vorstandsmitglied der in Zahlungsunvermögen geratenen Mannheimer Gewerbebank Wittinger und einer seiner Freunde in Haft genommen worden. Wittinger wird beschuldigt, Kredite ohne Wissen der Verwaltungsborgens gegeben, falsche Buchungen vorgenommen und eine falsche Bilanz aufgestellt zu haben. Die Mannheimer Gewerbebank hatte der Mannheimer Beamtenbank einen Kredit von 800 000 RM. eingeräumt, der bisher nicht abgedeckt worden ist, so daß die Gewerbebank die Zahlungen einstellen mußte. Die auf den 30. April einberufene Generalversammlung soll über die Fortsetzung der Gewerbebank Beschlüsse fassen. Die Gläubigerversammlung ist auf den 3. April einberufen worden.

Zurückziehung des Einspruchs der Befehlshaber gegen das Frankfurter Eingemeindungsgebot.

Köln. (Funkpruch.) Von zuständiger deutscher Seite wird mitgeteilt: Die Interalliierte Rheinlandkommission hat auf Antrag des Reichskommissars für die Befehlshaber ihre vorläufigen Einsprüche gegen das Frankfurter Eingemeindungsgebot zurückgezogen und ausdrücklich bestimmt, daß das Gebot auch im besetzten Gebiet mit Wirkung vom 1. April 1928 angewandt werden kann. Französischer Ministerrat.

Paris. (Funkpruch.) Der heute vormittag abgehaltene Ministerrat war fast ganz der Prüfung des französischen Entwurfs eines mehrseitigen Antikriegspaktes gewidmet. Anstelle Briand, der das Wort führen muß, unterbreitete Ministerpräsident Poincaré den vom Außenministerium ausgearbeiteten Entwurf.

Auch Sachsen und Anhalt gegen das Verbot der Roten Front.

Aus Dresden wird gemeldet: Die Entschließung des Reichstages über die Stellungnahme zu dem Kundeneid wurde heute nachmittag um 1/2 Uhr geteilt. Wie der sächsische Innenminister Dr. Kopp mitteilt, wird er in seiner Eigenschaft als zuständiger Bevollmächtigter und im Einverständnis mit dem sächsischen Ministerpräsidenten Heide das Verbot des Roten Frontkämpferbundes im Gebiet des Freistaates Sachsen nicht durchzuführen und die Entschließung des Staatsgerichtshofes anrufen. Aus Dessau meldet das „S. L.“: Auch das anhaltische Staatsministerium wird gegen die Anregung des Reichsinnenministers v. Reubell, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten, Einspruch beim Staatsgerichtshof einlegen.

Der Lübecker Senat gegen ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes.

Lübeck. (Funkpruch.) In seiner gestrigen Sitzung hat der Lübecker Senat beschlossen, gegen das vom Reichsinnenminister von Reubell geforderte Verbot des Roten Frontkämpferbundes Einspruch zu erheben. Der Senat hat das Reichsgericht um Entschließung angerufen.

Sachsen gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes.

Paris. (Funkpruch.) Der badische Minister des Innern hat die Aufforderung des Reichsministers des Innern zum Verbot des Roten Frontkämpferbundes nicht seinen Sektionen „Rote Marine“ und „Rote Jungfront“ zurückgewiesen und den Staatsgerichtshof um Entscheidung gebeten.

Geschäftsdrucksachen
jeder Art, wie
**Rechnungen, Mitteilungen,
Briefbogen,
Kuperts, Postkarten usw.**

sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
mit besonderer Linatur in jeder Einbandart
Lieferung schnellstens

**Buchdruckerlei von
Langer & Winterlich**
Riesa, Goethestr. 59
Vorläufer des „Rieser Tageblatt“

Der Straßenbahnführer Redlich verschwunden.

Berlin. (Funkpruch.) Heute vormittag sollte in der Angelegenheit des Straßenbahnunfalls auf der Oertrasse eine neue Vernehmung stattfinden, zu der der Führer des verunglückten Zuges, der Fahrer Redlich, jedoch nicht erschienen war. Er konnte auch in seiner Wohnung nicht erreicht werden. Die Kriminalpolizei stellt Ermittlungen an. Verhöre laufen bei den die Untersuchung führenden Stellen ganz ungewöhnlich zahlreiche Zuschriften aus dem Publikum ein, die sich alle zum Zweck des Ausforschens an. Ebenso zahlreiche Zuschriften aus Publikums- und Fachkreisen wird an der von der Straßenbahn seit einlaet Zeit halt der früheren pneumatischen Bremse eingeführtes elektrisches Bremse heilige Kritik geübt.

Der Rosenfelder Sememordprozess.

Stettin. (Telunion.) Zu Beginn der gestrigen Verhandlung im Rosenfelder Sememordprozess nahm vor der Vernehmung des Untersuchungsrichters Amtsgerichtsrat Niejahr noch einmal der Angeklagte Fräbel das Wort um seinen Zustand vor der Vernehmung im Februar durch den Untersuchungsrichter zu schildern, um auf diese Weise das Aufnahmefähigkeitsvermögen des Untersuchungsrichters zu erklären. Der Angeklagte wandte sich ferner gegen die vorgetragene Verlesung seiner Vorstrafe, die mit der Tat nichts zu tun hätte.

Ehe in die Besprechung des vom Untersuchungsrichter aufgenommenen Protokolls fortgeschritten wurde, beantragte ein Verteidiger, den Grund der nochmaligen Verlesung des Protokolls zu Protokoll zu geben. Das Gericht beschloß die Ablehnung des Antrages, weil nur Teile des Protokolls dem Beugen zur Unterstützung seines Geständnisses vorgelesen würden.

Hierauf wurde in der Besprechung des Protokolls fortgesetzt, die nichts wesentlich Neues ergab. Auf Verhalt des Vorliegenden, daß der Angeklagte Fräbel seine Aussagen als Whantafien bezeichnet habe, entgegnete der Zeuge, daß er, wenn er den Eindruck gehabt hätte, daß die Angaben des Fräbel Whantafien seien, ihn sicherlich zur Wahrheit ermahnt hätte. Ihm sei aber gar nicht der Gedanke gekommen, daß er sich selbst belügen könne.

Bei Fortsetzung der Verhandlung zeugte eine Vernehmung des Untersuchungsrichters über die Art, wie die Aussagen des Angeklagten für zustande gekommen seien; keine wesentlichen neuen Ergebnisse. Der Zeuge Fräbel Lewin, der in den Jahren 1919 und 1920 der Hochbader Truppe als Leutnant angehörte, gab zu, von dem Morde gehört zu haben und bei der Umhüllung der Leiche des Ermordeten tätig gewesen zu sein. Er widerrief indessen die von ihm in der Voruntersuchung gemachten Angaben; wonach Hochbader ihm den Auftrag zur Umhüllung gegeben und er bestimmt gewußt habe, daß Heines und Ottow bei der Morstat zugegen gewesen seien. Seine damaligen Aussagen seien unrichtig gewesen und erklärten sich dadurch, daß er damals sehr aufgeregt gewesen sei.

Verhandlungen über die Ausgleichung des deutschen und österreichischen Verkehrsrechts.

Berlin. (Funkpruch.) Heute fanden im Reichsverkehrsministerium zwischen dem österreichischen Bundesminister für Handel und Verkehr Dr. Schürff und dem Reichsverkehrsminister Dr. Roth die Schlussverhandlungen über die Ausgleichung der beiderseitigen Eisenbahnverkehrsverordnungen statt. Es wurde vereinbart, daß die Uebereinstimmung der am 1. 10. 1928 in Kraft tretenden neuen Eisenbahnverkehrsverordnungen auch in Zukunft tunlichst gewahrt bleiben soll. Ebenso wurde beschlossen, auch die von den Eisenbahnverwaltungen zu erlassenden Ausführungsbestimmungen möglichst einander anzugleichen.

Im Anschluß an diese Verhandlungen wurden zwischen den beiden Ministern Fragen der Binnenverkehrsfahrt und des Luftverkehrs besprochen und hierüber Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen erzielt.

Im Verlaufe der Verhandlungen hielt Reichsverkehrsminister Dr. Roth eine Rede, nach deren Beendigung hielt der österreichische Bundesminister Dr. Schürff eine Rede und sprach zum Schluß den Dank der österreichischen Regierung für die entgegenkommende und sachkundige Behandlung aus.

Ein neues Erzebergbau-Projekt.

Auffschließung von Lagerstätten im Erzgebirge.
Dresden. Dem Telunion-Sachsendienst wird aus Berlin gemeldet: Die der D. O. D. erfährt, plant ein Gruppe deutscher Interessenten die Wiedererrichtung des Erzbergbaues im Erzgebirge unter Anwendung moderner Mittel und vor allem in größerem Umfang, als das bisher bei den wenigen noch bestehenden und bedeutenderen Betrieben in diesem Gebiet geschieht. Diese Bestrebungen werden getragen von der erst im Jahre 1927 gegründeten Deutschen Erzebergbau-A. G. Berlin, die ihr Aktienkapital dieser Tage um 9,95 Millionen RM. auf 10 Millionen RM. erhöht hat, wobei von einer Reihe neuer Interessenten (welchen, das wird nicht gesagt) eine Beteiligung eingeräumt wird. Die Erzlager, die das Unternehmen nach und nach ausbeuten gedenkt, erstrecken sich auf eine Fläche von etwa 100 qkm. Neue Untersuchungen auf einem kleineren Teil dieser Gesamtfläche haben ergeben, daß sich dort allein 7 Millionen Tonnen Magnetitenerze vorfinden und daß dort auch abbaufähige Zinkblende vorkommen besteben. Die teilweise ihrer Mächtigkeit nach sehr erheblichen Erzfelder liegen im allgemeinen dicht unter Tage, und zwar zum Teil in einer Tiefe von 6-40 Metern. Die Gesellschaft plant nicht nur die Förderung von Erzen zu betreiben, sondern auch die Aufbereitung an Ort und Stelle vorzunehmen. Man beabsichtigt sogar elektrische Verhüttungsanlagen in Anwendung zu bringen und hat zu diesem Zweck bereits Abmachungen wegen Stromlieferungen mit dem zum Konzern der A. G. Sächsische Werke gehörenden Großkraftwerk Bohlen vorgelesen. Man ist jedenfalls überzeugt, daß der Erzbergbau im Erzgebirge mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln eine Rentabilität gewährleisten wird.

Die Entwöhnung Ihres Kindes macht selbst in heißen Monaten keine Schwierigkeit, wenn Sie ihm eine leichtverdauliche, seinem Magen zuträgliche Kost geben, nämlich

**NESTLE'S
KINDERMEHL**

Amtliches.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Rechtsanwalts Dr. Friedrich Grosse wurde in Riesa nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
K 3/26. Amtsgericht Riesa, den 18. April 1928.

Auf Blatt 187 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma August Schneider in Riesa, ist am 16. April 1928 eingetragen worden: Prokura ist erteilt dem Kaufmann Karl Julius Schaefer in Riesa.
Amtsgericht Riesa, den 19. April 1928.

Auf Blatt 46 des hiesigen Vereinsregisters ist heute eingetragen worden der Verein Schutzgemeinschaft der Fuhrunternehmer Riesa u. Umgegend in Riesa.
Amtsgericht Riesa, den 19. April 1928.

Für den Heimbürgerversand Sepba-Robela-Geutewitz ist die Stelle einer **Heimbürgin** neu zu besetzen. — Bewerberinnen hierfür wollen sich beim Unterzeichneten melden.
Sepba, am 19. 4. 28. Hübner, Kamfr.

Es sollen am Sonnabend, den 21. 4. 1928, vorm. 11 Uhr im Finanzamt Riesa 1 Schreibisch, 1 Büfett, 1 Spiegel mit Aufsatz und 1 Schreibischfessel öffentlich meistbietend versteigert werden.
Finanzamt Riesa.

Baugenossenschaft

des Personals der Reichsbahn in Riesa eingetragene Genossenschaft m. b. G.

Die diesjährige (18.) ordentliche Hauptversammlung findet **Sonnabend, den 28. April 1928, abends 8 Uhr im Hotel Sächsischer Hof** in Riesa statt. Es haben nur Genossenschaftsmitglieder Zutritt, am 31. Dezember 1927 ausgeschiedene nicht. Anträge sind schriftlich bis zum 25. April 1928 an den Vorstand einzureichen. Die Bilanz liegt im Geschäftszimmer zur Einsichtnahme für die Mitglieder aus. — Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Bericht über die geleistete Verwaltung, 3. Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, 4. Entlastung des Vorstandes, 5. Verteilung von Gewinn und Verlust, 6. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern, 7. Anträge.
Riesa, am 19. April 1928.

Der Aufsichtsrat.

Seipt. Weinhold.

Vereinsnachrichten

Ordnungsübige Riesa Sängerbund „Weißer Sand“. Der für morgen Freitag 20 Uhr angelegte Lichtbildervortrag Reichsgräber-Gang findet im Wettiner Hof statt.

Hamburger Tischlerkaffe. Versammlung Sonnabend, 21. April, abends 8^{1/2} Uhr im Gamberhaus.

Pioniere Riesa u. Umg. Morgen Freitag 20 Uhr Versammlung in der Karpenschenke.

D. C. S. Gedenkabend am Freitag fällt aus.

Amphibien. Freitag abend Lichtbildervortrag Wett. Pol. Wien und Umgegend.

Landbund Großenhain

— Zweigverband Riesa. —

Sonnabend, den 21. April, findet wie üblich **Sprechtag** nachm. von 1—5 Uhr im Kronprinz statt.

Saatkartoffeln

Wir haben abgegeben:

Centifolia, blaue Odenwälder
Preußen, Pepo
Parnassia und Wohlmann.

Alles anerkt. erste Abfaat, aus Sandbod. Kammerd.

Landwirtschaftliche Genossenschaft
e. G. m. b. G., Grebha.

**Linn Plinn
Oluzniya**

ist besser als
keine Oluzniya

Gegen rote Hände

und unshöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, feinstre Creme **Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht eine matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt darin, daß diese unshöne Hauttöne wunderbarlich bei Taubheit der Haut und gleichmäßig eine vorzügliche Unterlage für Make-up ist. Der nachhallige Duft dieser Creme gleicht einem köstlichen Jasminblütenblau von Belgien, Belgisch und Südeuropa, ohne jenen berückelnden Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis per Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chicoboutique-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Bestellung dieses Interates als Drucksache mit genauer und deutlich gekennzeichnete Adressenadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeabgabe kostenlos übersendt durch Postkarte N. G. Dresden-R. 6

Capitol
Riesa

Heute Donnerstag unabweislich letzter Tag:

Die Jugend der Königin Luise

Ab Freitag bis Montag:

2. u. letzter Teil: Die Königin Luise

U. T.
Goethestr.
102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag:

Das aufsehenerregende Filmmittel der Saison. Bewacht das Ermachen Eurer Jugend! Klärt Eure Kinder auf. Denkt an die Schülertragödie in Sieglitz.

Vom Leben getötet!

Der aufsehenerregende Jugendprolog aus unseren Tagen. Ein Naturfilm an Eltern, Erzieher und Freunde unserer Jugend. Seht Euch diesen Film an! Vorführung 7 u. 9 Uhr. Sonntag 1/2, 2 Uhr Jugendvorstellung. 5, 7 u. 9 Uhr nur für Erwachsene.

Zentral-Theater
Gröbza

Heute Donnerstag bis Sonntag das herrliche Doppelprogramm:

Maciste, der Held der Berge.

Mit 2. Schlozer:

Arme kleine Sif

Das Weib, das den Mord beging. Ein Abenteuerfilm aus zwei Erdteilen in 7 Akten. Vorführungen 7 u. 9 Uhr. Sonntag 1/2 bis 5 Uhr Jugendvorstellung, 5, 7 und 9 Uhr für Erwachsene.

LANGER & WINTERLICH

RIESA A. D. ELBE

GOETHESTRASSE 39

FERNRUF 20

LEISTUNGSFAHIGE
BUCHDRUCKEREI FÜR
INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL

Bienenvölker

Zwei neue, mit 4 starken Bienen besetzte Kunstschwärme mit Zubehör preiswert zu verkaufen.

Rudolf Klemm
Bäckerei Gobenien.

Wallach

10jähr. Ostpr., lammfromm, v. Dame geritten u. gefahren, weg. längerer Weile zu verk. Näheres, b. Frau v. Büchingshagen, Schloß Groß-Döbha b. Dahlen, Tel. Dahlen 49.

1 Käufer zu verlauf.
Werner, Gröbza, Kleefer 52.

Klagen Sie

über Appetitlosigkeit, Magendruck, Ohnmachts- und Schwindelanfälle, so trinken Sie den langjährig erprobten

Magen Tee Nr. 33777

Nur zu haben:

Med.-Drog. A. B. Hennicke

2 Bürodirektoren preisw.

Su erk. im Tagebl. Riesa



Kein einziges Kind
für wässrige Rinder!

In den letzten 50 Jahren haben
Millionen Kinder in allen
Kaltländern mit

SCOTT'S EMULSION

großartigen Nutzen
aus dem Scott's Emulsion
und jede Wunde kann sie
wenn sie nur ein wenig
verzehren willigt, so kann sie
sich von neuem erholen
und sie ist die Beste!

SCOTT'S EMULSION

zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Niederlagen: Reichs-Apothek
Stadt-Apothek
Central-Drogerie Fürster
Drogerie Hennicke
Gröbza: Anker-Apothek.



Ab heute Donnerstag, den 19. April 1928 und folgende Tage

Ein neuer Eib Damita-Film

Eine himmelstürmische Wiener Liebesdramatik

Man spielt nicht mit der Liebe

Hauptdarsteller:

Eib Damita, die viel umworbene
Werner Krauß, der Mann von 40 Jahren
Maria Waudler, der Liebling aller

Das Recht der Jugend
Männer, die nicht alt werden wollen
Menschen von gestern im Leben von heute

Ein Film, den jeder gesehen haben muß
Ort der Handlung:

Wien und Paris

Vorführungen täglich 7 und 9 Uhr
Musik: Kapellmstr. Gerhard Hoffmann.

Ein älterer Herr sucht
wenig möbl. Zimmer
m. voll. Verh. Wäsche wach.
u. in Ordnung halt. Einige
Möbelstücke (Bett) verb.
Off. m. Weisung. erb. unt.
J 1822 a. d. Tagebl. Riesa.

Junger Kaufmann
sucht
möbl. Zimmer
per 1. Mai.
Preisangebote unt. G 1820
an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer frei
Wetzdorf, in der Dölling 20.
Beschlagsmeierei od.
Untermeierei.

Wohnung

zu 41 anst. in der Dölling 20.
Off. u. H 1821 a. d. Tagebl. Riesa.

Edel., Keib. Mädchen

das zu Hause schlafen
kann, für den ganz. Tag
isoliert od. später gesucht.
Su erk. im Tagebl. Riesa.

Fräulein.

Kenntnisse im Nähen erw.
wünscht.

Frau Caesar
Rittergut Jahnshausen
bei Riesa.

Suche für 1. Mai ordentl.
süverlässiges u. fleißiges

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren.
Fran Rösche, Döbha
Obermarkt 4.

Ein Mädchen

nicht unter 17 Jahren,
für Gastwirtschaft und
etwas Gartenarbeit zum
1. Mai gesucht. Verdienst
vorzuziehen oder schriftl.
Angebot erbittet

Frau Rösche,
Meinisch 11 b. Wöbha.

Ein kleiner Partwagen

ein braunes auswärtsger.
ein schweres u. ein leichtes
Stielgerichte bill. zu verk.
Schäferstr. 11.

Zünftiger
Elektro-Monteur

sofort gesucht.
Paul Emil Müller

Riesa, Hauptstr. 64.



Das altberühmte

Köstritzer

Schwarzbier

trinken Blutarme
und Gesehnde.
Es unterstützt
gefunde Blutbildung.
Es sorgt für Kräftigung.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist
erhältlich durch die Schwabe, Biergroßhandlung,
Riesa, Hauptstr. 78, Fernspr. 49 u. in allen durch
Schilde und Etikette kenntlichen Geschäften. Man
verlange ausdrücklich das echte Köstritzer
Schwarzbier mit dem gelblich gelblichen Wappen-
Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Suchen Sie Qualität?

WAHLEN SIE

WANDERER

Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz

AUTOMOBILE - MOTORRADER - FAHRRADER

Vertreter: Carl Welmann, Seerhausen - Telefon Riesa 478

Vollschulbildung.

Sollte sie heute noch für den Kaufmannsberuf?

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband bietet uns im Berufsrichtungsfolgenden Artikel:

Von einer großen süddeutschen Industriefirma wurde in diesem Frühjahr von den Bewerbern für kaufmännische Berufe die mittlere oder Hochschulreife gefordert. Auch an anderen Orten wurden solche Forderungen laut. Dadurch wurde die Frage aufgeworfen, ob die Vollschulbildung für den Kaufmannsberuf heute noch als ausreichend angesehen werden kann. Diese Fragestellung erfolgt nicht zuletzt aus der Sorge um die Berufstüchtigkeit des Kaufmannsstandes überhaupt. Handelskassen und Berufsverbände sind sich darin einig, daß der Bildungsstand des kaufmännischen Nachwuchses in den letzten Jahren eine gewaltige Verschlechterung erfahren hat. Der im vergangenen und auch in diesem Frühjahr erbeutliche Mangel an geeigneten Bewerbern für den Kaufmannsberuf führte vielfach dazu, daß Kräfte eingestellt wurden, die die Voraussetzungen der Eignung zum Kaufmannsberuf nicht mitbrachten. In einer sächsischen Handelschule ergab die Aufnahmeprüfung ein überaus trauriges Bild. Die Arbeiten der Prüflinge konnten zum größten Teil nur mit der Note 3, viele Arbeiten mit 3-4 und manche mit „unzureichend“ bedacht werden. Diese jungen Menschen, heute noch Lehrlinge, sind die Kaufmannsgehilfen von morgen. Ihre Lehrzeit werden sie zu einer strammen Lernzeit benutzen müssen, um sich für ihren späteren Berufs- und Lebenskampf erforderlichen Fähigkeiten anzueignen.

Die Fälle, wo Firmen nur Lehrlinge mit höherer Schulbildung einstellen, werden auch in den nächsten Jahren lediglich Ausnahmen darstellen. Den größten Teil des kaufmännischen Nachwuchses wird auch weiterhin die Volksschule stellen. Ihr Bestreben muß es sein, den jungen Menschen an gutem brauchbarem Nützigen soviel mit auf den Lebensweg zu geben, als sie zu geben überhaupt imstande ist. Daß die Volksschule noch in mancher Hinsicht ausgebaut und verbessert werden muß, zeigte Ende v. J. eine Prüfung, die von der Stadt Dresden vorgenommen wurde. Hundert junge Leute beiderlei Geschlechts, die vor einem Jahre aus der Schule entlassen worden waren, mußten einige Fragen beantworten. Das Ergebnis der Prüfung ist für die Volksschule nicht gerade günstig. Und diese betrübliche Feststellung mußte in einem deutschen Freistaat gemacht werden, der sich rühmen kann, mit seinem Schulwesen an der Spitze zu stehen. Wenn man in der Volksschule wieder zu seltenen Erziehungs- und Lehrgrundsätzen gekommen ist und vom heute vielfach üblichen Experimentieren mit den verschiedensten Methoden abläßt, wird sie wieder in der Lage sein, auch dem Kaufmannsberuf das Notwendigste zu liefern, was für den Kaufmannsberuf dieser Stand im Hinblick auf seine Bedeutung im Wirtschaftsleben braucht. Denn, wie betonten das bereits: Heute und auf Jahre hinaus wird der größte Teil der Rekrutierung seine Schulbildung mit der Volksschule abschließen, um dann in die praktische kaufmännische Lehre zu treten. Statistische Berechnungen eines kaufmännischen

Verbandes ergaben, daß rund 85 v. H. der kaufmännischen Lehrlinge Vollschulbildung genossen haben. Diese Feststellung deckt sich mit dem Ergebnis einer Untersuchung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung für den Freistaat Sachsen. Von diesem Landesamt wurde eine Umfrage bei 50 höheren Lehranstalten in Sachsen veranstaltet, um die Berufswünsche der Schüler kennen zu lernen. Für den kaufmännischen Beruf, einschließlich der Kandidaten, die mit vollschulmäßiger Bildung Kaufmann werden wollen, entschieden sich 14 v. H.

Diese Tatsache muß allen verantwortlichen Stellen die Verpflichtung auferlegen, dem kaufmännischen Nachwuchs die größte Sorgfalt angedeihen zu lassen. Die Forderung der Berufsverbände geht z. B. dahin, daß als kaufmännische Lehrlinge nur solche eingestellt werden dürfen, die die Volksschule bis zur 1. Klasse absolviert haben. Dem Zustrom ungeeigneter Kräfte muß mit allen Mitteln Einhalt geboten werden. Den Bildungsstand der Kaufmannslehrlinge zu heben, muß die gemeinsame Arbeit aller interessierten Kreise in der nächsten Zeit sein. Den jungen Kaufleuten muß klargemacht werden, daß ihre Schulbildung nur die Grundlage des für den Lebenskampf erforderlichen Nützigen ist. Ihr Bestreben während ihrer Lehrzeit muß es sein, alle Möglichkeiten der Praxis, der Handelschule und der auf die berufliche Erfahrung führenden Lehrgänge der Berufsverbände auszunutzen. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß im Kaufmannsberufe eine Prüfung über die Berufstüchtigkeit abgelegt werden muß. In jedem Handwerkerberuf muß der Berufskandidat seine Geistesprüfung machen. Nur im Kaufmannsberufe kann jeder, ohne den Nachweis der beruflichen Leistungsfähigkeit erbringen zu brauchen, sich zu diesem Stande rechnen. Das bedeutet für das Ansehen des Berufsstandes eine große Gefahr. Deswegen finden bereits seit einigen Jahren an verschiedenen Orten Deutschlands (in Opatowitz für den gesamten Bezirk der Industrie- und Handelskammer, weiter in Reiche, Flensburg, Dirschberg-Schl., Cottbus, in mehreren Städten Württemberg u. a.) sogenannte kaufmännische Geistesprüfungen statt. Heute sind diese Prüfungen noch freiwillig, morgen werden sie vielleicht bereits Gesetz sein. Denn der Bestreuer der Geistesprüfungen werden von Tag zu Tag mehr. Seit kurzem ist auch München dem Beispiel anderer Städte gefolgt und hat die freiwillige kaufmännische Geistesprüfung eingeführt. Die Durchführung liegt in der Hand der Handelskammer unter Mitwirkung der Berufsverbände und Handelschullehrer. Die Prüfungen sind eingestellt auf die berufliche Betätigung und den Geschäftszweck des Prüflings.

Auch in Sachsen schenkt man diesen Prüfungen in letzter Zeit immer mehr Beachtung. Neben dem kaufmännischen Berufsverband treten jetzt auch die Vertreter der Wirtschaft dieser Angelegenheit näher. Eine bedeutende Handelskammer des sächsischen Wirtschaftsgebietes befaßt sich sehr ernstlich mit der Frage der Einführung der Geistesprüfung. Die Einrichtung von Geistesprüfungen seitens der Handelskammer in Gemeinschaft mit Schule und Berufsverband ist nur zu begrüßen. Es wäre erfreulich, wenn Sachsen, das zweifellos auf dem Gebiete des

Berufs- und Handelsschulwesens alle anderen deutschen Länder übertrifft, auch hier bahnbrechend mit vorangehen würde.

Zu den Klagen des Zentrums und der NSD auf Änderung des Wahlgesetzes.

Dr. Dresden. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: Zu den beiden Klageanträgen mit denen sich der Landesverband Sachsen der Sächsischen Zentrumspartei und die Unabhängige Sozialdemokratische Partei in Sachsen an den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich gewandt haben, hat die Sächsische Regierung kürzlich Gegenerklärungen abgegeben. Mit Rücksicht auf das Interesse, das die Öffentlichkeit an dieser Angelegenheit nimmt, soll im folgenden der wesentliche Inhalt jener Gegenerklärungen kurz dargestellt werden:

Soweit in den beiden Klageanträgen die Feststellung begehrt wird, daß die Vorschriften des § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes dem Art. 17 der Reichsverfassung widerspricht, geben die Gegenerklärungen davon aus, daß die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes oder des Reichsgerichts von der Frage abhängt, in welchem Verhältnis die Vorschriften des Art. 13 Abs. 2 der Reichsverfassung zu der des Art. 19 Abs. 1 der Reichsverfassung steht. Unter Hinweis auf Wortlaut und Entstehungsgeschichte der Vorschriften und die hierüber vorhandene Literatur wird in dieser Hinsicht folgender Standpunkt näher begründet:

Im Falle des Art. 13 Abs. 2 handelt es sich um die Entscheidung einer abstrakten Rechtsfrage, nämlich der grundsätzlichen Frage, ob eine landesrechtliche Vorschrift mit dem Reichsrecht vereinbar ist, während sich Art. 19 Abs. 1 auf die Entscheidung eines konkreten, freitragend gewordenen Rechtsverhältnisses zwischen bestimmten Parteien bezieht. Dabei ist in den Fällen des Art. 13 Abs. 2 nur der Staatsgerichtshof dieses Reichs, also das Reichsgericht (§ 1 des Ausführungsgesetzes vom 8. April 1920), zur Entscheidung berufen, da die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes in allen Fällen des Art. 19 Abs. 1 nur subsidiär ist. Hiernach ist der Staatsgerichtshof zur Entscheidung der Frage, ob eine landesrechtliche Vorschrift mit dem Reichsrecht vereinbar ist, nur dann zuständig, wenn diese Frage für ein konkretes, freitragend gewordenes Rechtsverhältnis zu entscheiden ist. Handelt es sich dagegen darum, daß jene Frage als abstrakte Rechtsfrage, mithin unmittelbar und als Hauptfrage, entschieden werden soll, so ist das Reichsgericht, und nur das Reichsgericht auf Grund des Art. 13 Abs. 2 zur Entscheidung berufen. Vom Standpunkte dieser Auffassung aus wird danach geltend gemacht, daß in den beiden vorliegenden Fällen, da ja in beiden die Frage der Vereinbarkeit des Landesrechts mit Reichsrecht als abstrakte Rechtsfrage entschieden werden soll, zur Entscheidung nicht der Staatsgerichtshof berufen ist, sondern das Reichsgericht auf Grund des Art. 13 Abs. 2 der Reichsverfassung.

Hinsichtlich der Rechtsfrage selbst wird zunächst im einzelnen dargelegt, was sich gegen die vom Staatsgerichtshof insoweit in seinen bekannten Entscheidungen vom 17. Dez. 1927 vertretene rechtliche Auffassung geltend machen läßt.

Endlich frei.

Roman von K. Regnitz.

20. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Das hätte doch wohl alles anders sein müssen. Sie schritt tapfer aus. Sie war bald durchdrungen. Den Schirm konnte sie nur mit Mühe und Not halten, der Sturm häuete ihn ihr fast aus der Hand gerissen.

Wieder mußte sie an Cronwald denken; und wenn sie sich vorgegenwärtigte, wie heiß und ach, wie hoffnungslos und unglücklich er sie liebte, so empfand sie ein tiefes, schmerzliches Mitleid mit ihm.

Aber sie war ja nun einmal Harolds Braut, bald seine Gattin — seltsam, von der Hochzeit war in der letzten Zeit gar nicht mehr die Rede gewesen.

Ach, wenn sie doch nur ein wenig mehr von seinem Innenleben gewußt hätte! Betrübend, daß sie niemals ergründen konnte, ob er im Scherz sprach oder ironisierte.

Sie hatte es sich so leicht gedacht, dem Fluge seiner Gedanken, der Eigenart seines Wesens zu folgen, aber seufzend mußte sie sich eingestehen, daß sie noch keinen Weg gefunden, der zu den Tiefen seiner Seele führte, die ihr noch immer ein völliges Geheimnis waren. Besen und Bernen mochte sie nicht, dazu hatte sie nun einmal keine Lust.

Es ging ihr wie den ungeübten Bergsteigern, welche es hinaufzieht zu den Höhen, und die niemals ans Ziel kommen. Entweder sie stürzen an steiler Stelle ab, oder kehren zur rechten Zeit um.

Margot dachte nicht daran, umzulehren.

Jetzt hatte sie das Haus erreicht, in welchem die Schauspielerin wohnte. All ihren Mut zusammennehmend, ging sie die Treppe hinauf.

Das Mädchen öffnete.

Margot sah einen schnellen Entschluß.

„Sie brauchen mich nicht melden,“ sagte sie bestimmt, im Korridor ablegend, Frau Gerlach erwartet mich!

Das Mädchen verschwand, Margot blieb noch ein paar Minuten stehen, um ihr klopfendes Herz zu beruhigen.

Dann öffnete sie aufs Geratewohl die nächste Tür, die zum Wohnzimmer führte.

Hier hatte Behnhardt mit den Damen gesprächelt. Jetzt war niemand anwesend. Aber im Nebenraum wurde gesprochen.

„Göschel schläft —“ das war die volle, sympathische Stimme der Schauspielerin, „Gottlob, der Anfall ist besser und schneller vorübergegangen, als wir hofften! Ich war heute morgen ganz toplos vor Angst und Jammer, sonst hätte ich dich nicht durch das Telegramm erfahren, liebste Rama.“

Es gab Margot einen Kuss, sie mußte noch einem Heiß suchen, der Boden schien unter ihr zu wanken.

Also hatte ihre Abnung doch nicht getrogen — die Schauspielerin war ihre Schwester Jutta! Die Verstorbenen, Gemahlene. Mit ihr hatte die Mutter sich ausgesöhnt — der kleinen Entschluß wegen.

Eine große, innige Freude durchströmte das junge Mädchen, sie hatte die ältere Schwester schmerzlich vernommen, den Familienzwist oft bitter empfunden. Und das sollte nun aufhören? Und die große, gefolterte Schauspielerin war ihre Schwester, mit welcher sie von nun an vertraulich sprechen, die sie berzen und küssen durfte nach Herzenslust?

Schon wollte sie ungestüm vordringen, konnte sie doch kaum den Moment erwarten, wo sie die geliebte Schwester umarmen, das Richtigen begrüßen durfte.

Da hörte sie, wie ihre Mutter sagte: „Wir sind vorhin davon abgekommen, mein Kind. Wenn ich recht verstanden habe, so willst du Behnhardts Antrag ablehnen?“

„Ja, Mutter,“ kam es gepreßt und zögernd von den Lippen der Schauspielerin.

„Das kannst du aber kaum verantworten, Jutta! Du mußt doch auch an dein Kind denken, ich sagte es dir neulich schon! Ueberdies nur ja nichts! Einen solchen Antrag bekommst du so leicht nicht wieder. Und weißt du, mein Herz,“ Frau Maries Stimme wurde weich und bittend, „tue es uns, deiner Familie zuliebe! Wie würde Papa sich freuen, wenn er dich als Frau Fabrikbesitzer wieder sähe. Ach, ich hätte mir schon alles so schön ausgemalt, wenn du als reichbegüterte Frau zu uns auf Besuch kommst. Das wäre wenigstens Entschädigung für all das Leid, welches wir um dich ausgesondert!“

Margot schlich geräuschlos bis zur Portiere, welche die Zimmer trennte. Durch einen Spalt konnte sie den Blick in den Nebenraum werfen, sah die Mutter sitzen.

Die Rama sah auf dem Sofa, und neben ihr in einem Sessel die Künstlerin. Sie sah blaß und verzerrt aus, ihre Hände trampfsten sich ineinander, als ringe sie mit einem Entschluß.

„Ich werde meinen Weg ebenso einsam wie bisher weiter gehen müssen, liebe Rama! Behnhardt ist ein durchaus braver, ehrenhafter Mann, aber geistig ganz unbedeutend. Wir würden uns nie verstehen. Es führt immer zum Unheil, wenn sich zwei heiraten, von denen der eine nur geistige, der andere nichtige Alltagsinteressen hegt. Es ist schon eine Qual für mich, Behnhardt endlos über alle möglichen belanglosen Dinge reden zu hören. Er gefällt sich absolut in Kleinigkeiten und dadurch wird er mir unausstehlich.“

„Aber die Gegenstände gleichen sich doch in der Ehe aus!“

„Nach meinen Erfahrungen verschärfen sie sich, Rama. Und —“ die junge Frau sah traurig auf ihre verschlungenen Hände, „vielleicht würde ich meiner Familie zuliebe mich trotz allem fügen, wenn — ich nicht einen anderen liebe.“

Jetzt schlug Jutta die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich. „O liebe Rama, ich dulde ja unbeschreibliche Qual. Ich muß fort von hier oder ich gehe zugrunde...! Ich wäre ja in dieser Nacht gestürzt, und hätte ich als Entschädigung mein ganzes Vermögen darangebenden müssen! Aber — daß ich es nur eingestehende: die Vorbereitungen zur Reise haben Etwas aufgeregert und den Rückfall verschuldet. Nun muß ich noch tagelang ausharren, muß den Kellch bis — zur Reize leeren.“

„Mein armes, liebes Kind!“ Frau Marie stand auf und legte den Kopf ihrer Tochter an ihre Brust, „und diese unbegrenzte Liebe, welche dein Schicksal ausmacht, findet keine Erwiderung?“

Jutta schwieg. Sie zog ihr Taschentuch hervor und trocknete die Augen. Doch immer von neuem löste sich ein Schmerzensausbruch aus der Tiefe ihres gefolterten Herzens.

„Oh, beruhige dich doch, Kind! Dein Jammer bricht mir ja das Herz. Hoffe Vertrauen zu mir, sage, wer es ist, um den du so viel willst!“

„Dah mir mein Geheimnis!“ kammelte die Künstlerin.

„Nicht aus Mangel an Vertrauen zu dir schweige ich, sondern —“

„Rein, Jutta, ich lasse keine Ausflucht gelten! Sieh, ich habe dein Kind in schweren Stunden dem Tode abgerungen, und dadurch ein unbefangenes Recht auf dein Vertrauen erworben. Du mußt rückhaltlos sprechen, du bist es mir schuldig!“

Jutta glitt zu Boden, sie legte das blasse Gesicht auf die Knie ihrer Mutter. „Ich danke dir all deine Aufopferung so aus tiefster Seele, aber das fordere nicht, das erlaube mir!“

„Rein, mein Kind, du mußt und wirst sprechen, und dann wollen wir beraten, was zu tun. Also wer ist es, den du so schrankenlos liebst?“

„Es ist Harold Waldenstein,“ kam es zitternd, in abgedehnten Lauten von den Lippen der Schauspielerin. „Harold Waldenstein,“ wiederholte die Mutter wie betäubt. Was es auch zu hören erwartete, dieses nicht, das war auch ihr zuviel, sie sank wie gebrochen in sich zusammen.

„Nun begreifst du,“ fuhr Jutta schluchzend fort, „daß ich auch ferner eurem Kreise fernbleiben muß. Ich habe mir damals durch meine Flucht das Recht auf Glück und Frieden verschert. Wie eine Verbannte muß ich nach wie vor mein Elternhaus meiden; denn unsere kleine Margot, euer Liebling, soll in keinen Konflikt hineingezogen werden!“

„Oh, welch ein grausames Geschick! Schwer über meinen Kindern!“ seufzte Frau Marie tief erschüttert, „ich liebe euch beide und möchte euch beide froh und glücklich sehen, und das Gegenteil ist euch zugebrocht!“

„Uns beiden? Wie kommt es darauf? Margot wird die beneidenswerteste Frau der Welt sein —“

„Gemach, Jutta, ich bin vom Gegenteil überzeugt! Margot und Waldenstein gehören eoenjowenig zusammen, wie nach deinen Ausführungen du und Behnhardt. Ich bin um Margots Zukunft sehr besorgt. Aber welches junge Mädchen hätte wohl schon zu r rechen Zeit Vernunft angenommen? Es kommen nicht eher zur Bestimmung, als bis es zu spät ist. Dann gibt's im besten Falle eine geschiedene Ehe, und die armen Kinder müssen verloren aufwachsen. Oder es kommt zu einem kalten Nebeneinanderleben, wo jeder seine eigenen Wege geht. Ich wollte, Waldenstein erwiderte deine Liebe, und meine kleine Margot heiratete dabei unseren Bahnhofsinspektor, dann könnten wir Eltern uns auch noch einmal sonnen im Glücke unserer Kinder.“

Jutta hatte nur halb hingehört, traurig schüttelte sie den dunklen Kopf. „Waldenstein enttäuscht Margots Vertrauen nicht, das läßt sein edler, gütiger Sinn gar nicht zu!“

Vorsichtig, trampfhaft jedes Geräusch vermeidend, entfernte Margot sich wieder. Draußen im Korridor zog sie den regennassen Mantel an und drückte den Hut auf die blonden Flechten. Ihr Gesicht war bleich und naß von Tränen. Mechanisch nahm sie ihren Schirm an sich und schlüpfte in den Sturz hinaus.

Sie wußte kaum, wie schnell sie die Treppe hinunter und aus der Nähe des Hauses fortgekommen. Sie lief mehr, als sie ging. Den Schirm spannte sie nicht wieder auf. Sie sah sie weder Sturm noch Regen. Ihre Wangen glühten wie Bänken, ihr Gedanken wirbelten in tollem Reigen durcheinander, und das Herz schlug den Takt dazu so wild und ungestüm, daß sie mehrmals die Hand darauf preßte aus Furcht, daß es der furchtbaren Aufregung nicht standhalten würde.

und weiterhin näher ausgeführt, daß der Herr Reichsminister des Innern seinerzeit wiederholt den Standpunkt vertreten hat, daß die Vorschrift des § 14 Abs. 8 des Bundeswahlgesetzes nicht gegen Art. 17 der Reichsverfassung verstößt. Auch der Sachliche Landtag hat übrigens die Reichsverfassungsmäßigkeit jener Vorschrift ausdrücklich bejaht und eine Eingabe der Volkswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft im Reichstag Sachfen vom 31. August 1926, in der jene Vorschrift als verfassungswidrig bezeichnet worden war, mit einstimmigem Beschluß auf sich beruhen lassen.

Die Gegenerklärungen wenden sich schließlich noch gegen weitere in den beiden Klageanträgen gestellte Anträge, mit denen erklärt wird, daß gewisse Folgerungen gezogen werden u. aus der beantragten Feststellung, daß § 14, Abs. 8 des Bundeswahlgesetzes gegen die Reichsverfassung verstößt. Insbesondere handelt es sich dabei um die Frage der Gültigkeit der am 31. Oktober 1926 durchgeführten Landtagswahl. In dieser Beziehung wird der in den Entscheidungen vom 17. Dezember 1927 vertretene Standpunkt anerkannt, daß die Entscheidungen hierüber nicht dem Staatsgerichtshof, sondern der zuständigen Landesstelle, hier also, soweit die Gültigkeit jener Landtagswahl in Frage kommt, dem Sachlichen Landtag nach Art. 7 der Sachlichen Verfassung vom 1. November 1920 zusteht. Die Wahlprüfung ist ein öffentlich-rechtliches Streitverfahren mit Parteirollen und weitgehendem freien Ermessen, nicht nur hinsichtlich juristischer Fragen, sondern auch hinsichtlich technischer Fragen z. B. hinsichtlich der Beschaffenheit der Stimmzettel und Wahlvorschlüge. Mit Rücksicht darauf wird die Auffassung vertreten, daß die Prüfung der Wahl zu einer Volksvertretung nicht den Gegenstand einer Verfassungsstreitigkeit im Sinne des Art. 19 Abs. 1 der Reichsverfassung bilden kann.

Der Arbeitsmarkt in Sachfen.

ist. Dresden. Die Gehaltung des Arbeitsmarktes hängt, wie in früheren Berichten mehrfach erwähnt wurde, bei der vorwiegend noch feinen industriellen Konjunktur in hartem Maße von der Entwicklung des Baumarktes ab. Die kommunale Wohnbautätigkeit hat in den letzten Wochen stärker zugenommen, es fehlen dagegen in zahlreichen Bezirken noch fast völlig private Wohnbauten und Industriebauten. Immerhin hat die Abnahme des Angebotes

im Baugewerbe im Monat März erkennbare Fortschritte gemacht. Die Zahl der arbeitenden Bauarbeiter, also Maurer, Zimmerer, Maler und Glaser ist bei den öffentlichen Bauarbeiten von Ende Februar bis Ende März um rund 10 000 bis auf 15 517 zurückgegangen, die der Hilfsarbeiter um rund 2400 auf 12 700. Am härtesten beteiligt waren in dieser Abnahme die Maurer und Maler, während sich das Angebot an Zimmerern erst in den späteren Monatschritten zu verringern pflegt.

Auch in den sonstigen Nebenberufen, insbesondere in der Steinindustrie, in den Steglereien und in Teilen des Verkehrsgewerbes sind die Beschäftigungsmöglichkeiten günstiger geworden, so daß sich in der zweiten Märzhälfte der Rückgang der unterstützten Erwerbslosigkeitskräftiger wie bisher fortsetzen konnte. Vom 15. bis 31. März nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfristzone um insgesamt 22 625 ab; die Zahl der Unterstützten sank damit auf 108 897 herab. In Rothbinderarbeiten, die nunmehr ebenfalls wieder zahlreicher aufgenommen werden konnten, wurden Ende März 6181 Unterstützte beschäftigt. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Abnahme des Angebotes (insbesondere, die Gesamtzahl der Unterstützten jedoch immerhin etwas niedriger.

In der Landwirtschaft und im Bergbau ist die Nachfrage nach Arbeitskräften dauernd lebhaft, so daß sich hier ein nennenswertes Angebot nicht entwickeln kann. In der Industrie ist dagegen die Lage schwankend. Die Metallindustrie steht zurzeit unter dem Drucke umfangreicher Arbeitskämpfe, desgleichen auch Teile der Kartonnagenindustrie. In den nicht betroffenen Betrieben ist der Bedarf an Fachkräften in diesen Produktionszweigen im allgemeinen zurückgegangen. In der Textilindustrie ist mit Ausnahme der Strumpf- und Tricotfabrikation die konjunkturelle Abschwächung der Nachfrage noch nicht überwunden. Das Angebot an weiblichen Kräften, auch an Facharbeiterinnen, ist in einer Reihe von Bezirken getriggert. In den Gruppen der Holz-, Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie und -gewerbe sind fallungsmäßige Schwankungen für die einzelnen Branchen bestimmend. In der Musikinstrumenten-, in der Zigaretten- und Brauindustrie, im Pelzgewerbe und in der Düngemittelindustrie hat sich die Nachfrage gehoben, während sie sich im übrigen Holzgewerbe, in der Schwämmen- und in der Schuhindustrie abgeschwächt. Für das Baumtischgewerbe brachten die Osterfeiertage eine bisher kaum beobachtete Steigerung des Bedarfes mit sich, der nicht allenthalben befriedigt werden konnte.

In einigen Berufsgruppen ist das Angebot durch Entlassungen ungelernter Kräfte etwas getriggert; andererseits ist die Nachfrage nach Beihilfen und nach jugendlichen Ungelernten, Oherburschen und Ohermädchen, sehr erheblich und in einigen Bezirken größer wie das vorhandene Angebot. In den Angestelltenberufen hat der Quartalswechsel neuen Zugang gebracht, während sich die Nachfrage nach wie vor im wesentlichen auf jüngere Spezialkräfte und auf Stenotypistinnen beschränkt.

Kunst und Wissenschaft.

Ehrensache eines deutschen Gelehrten. Prof. Dr. Erich Hoffmann, der Direktor der Universitätsklinik in Bonn, hatte am 13. d. M. in Madrid auf Einladung der dortigen medizinischen Fakultät einen Vortrag über die Frage gehalten: „In wie weit ist die Syphilis eine so gut wie heilbare Krankheit?“ Nunmehr wurde Prof. Hoffmann die Urkunde als Ehrenmitglied der spanischen Dermatologischen Gesellschaft durch den Herausgeber des spanischen Archives für Dermatologie überreicht.

70 Jahre Schauspielerei. Am Sonnabend, 21. April, feiert Marianne K u t e r l i g, Mitglieb des Reichendeeater

Stadttheater, den Jubiläum der 70jährigen Bühnenstätigkeit. Marianne Kuterlig begann als 9-jähriges Mädchen unter Otrich Laube am Wiener Burgtheater, wo sie acht Jahre lang tätig war. Später ist sie zur vollwertigen Künstlerin herangereift, durch ganz Europa gewandert. Als gelehrte Schauspieler war sie auf vielen Bühnen Österreichs und Deutschlands tätig. Seit 30 Jahren betreibt sie das Fach der familiären Künste. Am Reichendeeater Stadttheater ist sie seit 1906 tätig als allgemeiner Liebling des Publikums.

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Mittwoch unruhig und schwankend. Die Spekulation befruchtete wiederum in der Hauptphase des Geschäftes. Am Rentenmarkt notierten Abfallsanleihe I 82, II 85, Reichsanleihe 1887 Prozent. Schiffahrtswerte und Bankaktien schwankten hart im Kurse. Von den Montanaktien verloren die führenden Werte ein bis zwei Prozent. Von den Realwerten lagen Salabetturth sehr fest, mußten aber den anfänglichen Gewinn von elf Prozent bis auf vier Prozent wieder abgeben. Auch Gemische Werte und Elektroaktien schlossen fast durchweg mit Verlusten. Vereinte Glanzstoff konnten etwa vier Prozent gewinnen. Der Satz für tägliches Geld war 5-7 Prozent, Monatsgeld 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die Sachlichen Börsen vom 18. April 1928.

Dresden. Die unruhige Haltung der Berliner Börse wirkte sich auch auf die Sachliche Börse in unheimlicher Ausdehnung aus. Teilweise recht beachtliche Kursrückführungen fanden nicht unwesentliche Abstände gegenüber. Gut behauptet lagen vor allem die Werte der Photo- und Papierindustrie: Vereinte Glanzstoff plus 6, Vereinte Photoaktien plus 5 (Genußaktie minus 4), Dresdner Alumin-Genußaktie plus 2,25. Schwächer lagen noch Wilmosa mit minus 2. Gewinne erzielten ferner Grunerbrau plus 5, Malzfabrik Meißel plus 4, Stettiner Porzellan plus 2,75, Vereinte Ränder plus 2,5, desgleichen Kysibrau plus 2,5 und Wabbelböden plus 2 1/2. Einbußen erlitten u. a. Rodtkorworte minus 6,25, Wauener Gardinen minus 5,5, Großenhainer Webstuhl minus 5, Leipziger Kredit- und Industriewerl Wlanen minus 3,5, Deutsche Bank sowie von den Bauereien Schöffershof und Dase je minus 3 1/2.

Chemnitz. Bei unheimlicher Tendenz traten nach ziemlich seitem Beginn im weiteren Verlauf der heutigen Börse eine Reihe empfindlicher Kursabdrückelungen ein. So verloren Darmstädter Bank minus 5, Kappel-Walchinen minus 3,75, Schubert & Salzer-Aktien minus 3,5 (Genußaktie plus 1,5), Max Kohl minus 3, Schönberr minus 2,75, Wanderer, Dittersdorfer Hla, Köhle, Wilmosa und Veng-Walchinen je minus 2 1/2. Von den wenigen Kursgewinnen sind zu nennen Dresdner Bank plus 4 %, und Preito-Werte plus 2 %.

Leipzig. Trotzdem man für heute eine freundlichere Börse erwartet hatte, war die Tendenz schwach. Eine Ausnahme machten Polypbon, Stöhr, Nordwölfe, ferner Bibliographisches Institut Halle, Rader, Darpener und Leipziger Epigenbarth mit mehreren Prozent Gewinnen, die aber nachher wieder verloren gingen. Bemerkenswert fest lagen Reichsbankaktie mit 208 (plus 7,5 %). Dagegen notierten sich u. a. Gaußig Stammgarn, Leipziger Baumwolle, Knack, Wittker, Hoßner Zucker, Schubert & Salzer, Schönberr, Schula, Hittauer Mechanische Webereien Abträge von 3-2 %, gealtes lassen.



Schwarter
SCHOKOLADE KAKAO PRALINEN
Riedel & Engemann Dresden

Verlangen Sie:
Schwarter-Sahne
Exquisit edelherb
in Qualität unerreicht

Bei Bronnwalds angekommen, schloß sie sich im Schlafzimmer ein. Und da sah sie nun und rang die Hände, und ihre heißen Tränen rieselten darüber hin. Lautlos weinte sie in sich hinein.

Seit den letzten Tagen lagen die Schiffe fest verankert im Hafen. Das Thermometer stand tief unter dem Gefrierpunkt. Eine dicke Eisschicht bedeckte das Wasser. Die ganze Schiffahrt hatte aufgehört.

Margot wartete mit klopfendem Herzen auf ihren Verlobten. In der nächsten Minute mußte er kommen. Was sie vorhatte, war doch nicht so leicht, als sie es sich ausgemalt. Sie brach sich in einer grenzenlosen Aufregung.

Jetzt schellte es. Sie hörte seine sonore Stimme. Alles Blut stieg ihr zu Kopf. Gewaltig suchte sie sich zu beruhigen.

Was sie tun wollte, war zwar ungewöhnlich, unterschied über die Schicksale von drei Menschen, und insofern war ihre grenzenlose Erregung berechtigt, aber sie wurde von den besten, edelsten Absichten geleitet, das ermutigte sie, auszuführen, was sie für recht erkannt hatte.

Waldenstein hatte den Pelz abgelegt. Als er das Zimmer betrat, verdrängte die Rosen, welche er seiner Braut brachte, einen geraden Duft.

„Da bringe ich dir ein paar von deinen Schwestern, Lieb, so, daß sie nicht verschmachten!“

Er strich zerstreut über ihr blondes Haar und berührte es mit seinen Lippen. „Wie dein Gesichtchen glüht — genau in der Farbe der Rosen“ — er wandte sich genügt zur Seite — „o glückliche, beneidenswerte Jugend... hast du gut geschlafen, mein Herz?“

Ein dumpfes Weh bohrt in Margots Brust. Ach, daß sie ihm nicht angehören durfte! Daß sie so klein und unbedeutend war! Ihre Liebe zu ihm hatte diese Wurzeln geschlagen, und es bereitete ihr heißen Schmerz, ihn aufzugeben. Und doch — mußte es sein.

Sie hatte ihm, ohne eine Antwort zu geben, zugehängt, die Rosen in eine mit irischem Wasser bereitete Base gestellt. Mit der schönsten Blüte schmückte sie sich. Es dauerte ein wenig lange, weil Margots Hände zitterten.

Waldenstein schien es nicht zu bemerken. Mit auf den Rücken gelegten Händen schritt er auf und ab. Seine Gedanken waren nicht hier — sie wanderten.

„Komm, wir wollen uns in den Erker setzen, ich habe dir etwas zu sagen! Mama ist nicht da. Wir sind ganz ungestört.“

Er folgte ihr ein wenig ungeduldig und sah nach der Uhr. „War zu lange habe ich nicht Zeit, Schätzchen.“

Margot zuckte zusammen, aber sie ließ nichts merken. Der Erker war überstrahlt vom Sonnenlicht, durch einen Spalt kamen blendende Strahlen geklopft, sie umwoben Margots Köpfchen mit einer Glorie.

„Gott, Wädel, bist du schön.“ sagte Waldenstein, und trieb wieder über das blonde, welche Gelock seiner Braut. Aber es war kein Schimmer von Jählichkeit in seiner Stimme: er hob ihr Köpfchen zu sich emp, so ein süßes, holdseliges Gesichtchen gibt's nicht zum zweiten Male.“

„Das ist aber auch alles.“ laus Marrot ruhig, er

wenigstens hörte nicht heraus, daß ihr armes Herz zum Zerplatzen kloppte, „das hat dich bezaubert und zu der Unklugheit verleitet, mich, das dumme, kleine Ding ernst zu nehmen, ja, dich sogar mit mir zu verloben!“

Waldenstein sah sie erschrocken an. Etwas im Ton ihrer Stimme erinnerte an eine zerprungene Glocke. Und er schloß sich ihr gegenüber schuldig. So hatte sie den Zwiespalt seines Herzens, seine Untreue, wenn sie auch nur in Gedanken bestand, bemerkt?

Ohne ihm Zeit zu einer Entgegnung zu lassen, fuhr Margot beherzt fort: „Nicht wahr, Harold, wir beide haben es gründlich erfahren, daß die Liebe allein zum Glück nicht ausreicht? Ich glaube, es sei so leicht, deine Bestrebungen zu teilen. Es sollte mir auch nicht an gutem Willen, mich weiter zu bilden, du gabst mir Bücher, wolltest mich auch mündlich belehren. Aber siehst du, es ging doch nicht. Einen hübschen Liebesroman, der gut endet, den lese ich ganz gern. Aber wenn ich ein Buch von Ibsen, Strindberg oder einen unserer anderen Dramatiker, ob von den modernen oder den Klassikern, in die Hand nehme, überläuft mich schon ein Schauer. Ich muß einsehen, daß das viele Denken mir eins last ist. Ich kann mich wohl zu einer tüchtigen Witvin, aber niemals zu einer geistvollen Frau, wie du sie brauchst, heranbilden.“

Er hatte ihr aufmerksam zugehört. Ihre Offenheit rührte ihn. „Gut, mein Lieb, so vervollkomme dich im Kochen und Baden.“

Sie beachtete seinen Einwurf nicht. „Ich gebe dich frei, Harold.“ sagte sie, heimlich vor dem eigenen Mut ergründend, „unsere Verlobung war ein Irrtum, den wir nicht schnell genug gutmachen können. Trotzdem wir uns herzlich liebhaben, würden wir tiefunglücklich zusammen werden.“

Er fuhr auf und sah Margot hart an. Ein leichter Schein lag über sein ernstes Gesicht, doch dann zwang sein Wille das Leise hoffen. Das ihn momentan besetzt, nieder. „Wenn ich dein Vertrauen nicht gerechtfertigt, so verzeihe mir, Margot!“ bat er schuldbehaftet, „aber sprich so etwas nicht wieder aus, ich darf es nicht hören! Eine zurückgegangene Verlobung ist immer kompromittierend für ein junges Mädchen. Deins Eltern würden mich mit vollem Recht dafür verantwortlich machen, wenn du mit einem solchen Anfinnen zu ihnen kommst.“

Margot senkte tief das blonde Köpfchen. Es trankte sie doch, daß er mit seinem Worte den Verlust ihrer Liebe bedauerte. Sie hatte es ja nicht anders erwartet, aber weh tat es ihr doch, daß sie ihm so gar nichts galt.

„Sel unbesorgt.“ bemerkte sie herb, „überlasse alles mir, dich soll nicht der Hauch eines Vorwurfs treffen! Mir reisen in den nächsten Tagen, und wenn wir zu Hause sind, erkläre ich meinen Eltern.“ Jetzt lächelte sie schon wieder schelmisch, und mutwillig fuhr sie fort, „daß ich eine unüberwindliche Abneigung gegen dich habe und lieber ins Wasser gehe, als daß ich dich betrachte. Das wird einen grenzenlosen Luhrubr geben, aber was können Mama und Papa dagegen tun? Sie müssen nachgeben, und du bekommst den Brief, welcher dich erlöst und befreit!“

„Margot, das sind romantische Ideen, die sich nicht in die Wirklichkeit übertragen lassen! Du beleidigst mich

tief, wenn du in dieser Weise fortfährst. Daß also, bitte, diese Kinderereien und Sprich vernünftig mit mir! Wo gibt es vollkommenes Glück, mein Lieb! Wenn wir auch, das muß ich ja zugeben, übereilt gebrandet haben mit unserer Verlobung, so liegt zur Lösung derselben dennoch kein sichhaltiger Grund vor.“

„Doch!“ widersproch Margot bestigt, „du hebst von herzensgrund eine andere; du leidest um sie und täuschst dir ihre Wege etwas vor.“

„Ach.“ machte er verächtlich, „schon jetzt Eifersuchtsgenzen! Darau läuft's hinaus? Ja, daran, daß ich mit anderen Frauen schönere, ruht du dich gewöhnen, Kind! Wenn ich im Verein mit meinen Partnerinnen Erfolg erzielen will, so muß ich mich für sie erwärmen und begünstern. Das hat aber mit meinem Herzen wenig oder nichts zu tun.“

Margot sah eine Welle sinnend vor sich hin. Wie sollte sie Harold von ihren guten Absichten, davon, daß sie durchaus keine überspannten Gedanken in die Tat umzusetzen suchte, überzeugen?

„Gib doch endlich der Wahrheit die Ehre!“ rief sie bittend, „gib es zu, daß du nur mein hübsches Gesicht geliebt und viel zu spät erst eingesehen hast, daß wir nicht zusammengehören! Ich finde doch auch den Mut, rückhaltlos einzusehen, daß ich nicht die rechte Frau für dich bin... Aber ich sehe schon, so kommen wir zu keinem Ende. Ich muß dir zunächst eine Geschichte erzählen.“

Waldenstein gähnte. Er fand dies alles albern, weil er noch nicht von dem Ernst ihrer Absicht überzeugt war. Er stand auf. „Verzeih.“ sagte er oberflächlich, „ich muß jetzt fort. Die Geschichte — vielleicht handelt es sich um eine Jugendliebe von dir — erzählst du mir ein andermal!“

Margot wies ihn auf seinen Blick zurück, wollte er nicht unbillig sein, so mußte er bleiben. Seine verlegenden Worte ignorierte sie.

„Du weißt wohl nicht, daß ich noch eine Schwester habe?“ bemerkte Margot fragend.

Er sah überrascht auf. „Doch, deine Mutter sprach einmal von ihr.“

„Gut, so ist dir ja bekannt, daß sie im Groll ihr Vaterhaus verlassen hat, um ungeliebter ihren künstlerischen Neigungen folgen, um Schauspielerin werden zu können. Meine Eltern blieben es für selbstverständlich, daß sie untergegangen, gestorben sei. Wir beklagten sie als eine Verlorenen. Und nun taucht sie als hellglänzender Stern vor uns auf und raubt mir meinen Bräutigam.“

„Margot, ich beschwöre dich, spanne mich nicht auf die Folter!“

„Du hast es schon erraten, Harold, deine große Schauspielerin Julia verliert ich meine Schwester! Ich habe es auch erst gestern erfahren.“

Margot erzählte nun, wie es gekommen, daß sie ihre Mutter und Schwester belauscht hatte und setzte hinzu, daß sie und Waldenstein gleichfalls noch eine kurze Zeit Verschied spielen müßten. Ebe die Mama verrate, daß sie ihre älteste Tochter wiedergefunden, wolle sie jedenfalls erst die Vergebung des Papas erwirken. So lange müß natürlich alle Scheinbar beim alten bleiben.

(Schluß folgt)

